

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Bestelle Stelle des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Reichsmark mit Postgebühren, einzelne Nummern 15 Reichspfennige. Gemeinde-Verbands-Strakonitz Nummer 1. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 2. Postfachkonto Dresden 12 548.

Anzeigerpreis: Die 48 Zeilen breite Zeile 20 Reichspfennige. Eingeladene 10 Reichspfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 295

Montag, am 20. Dezember 1926

92. Jahrgang

Vertikales und Sächsisches

Dippoldiswalde. Wie vorauszusehen, war der Verkehr am gestrigen Sonntag ein ganz gewaltiger. Nicht nur, daß ungezählte Massen von „Brettelbäuern“ dem Gebirge zustrebten, auch der Verkehr abwärts im Tale war ein ziemlich großer. Sowohl die Frühzüge nach Ripsdorf, wie die nach Hainsberg, namentlich der direkte Sportzug dorthin, der unterwegs an keiner Station hält, waren überfüllt und mußten zu denselben Nachläufern gestellt werden. — Was den Verkehr in unserer Stadt anbetrifft, so wird uns versichert, daß derselbe, sowie der Besuch der Verkaufsläden ein sehr guter gewesen ist, so daß hoffentlich für alle Geschäftsleute der Sonntag ein goldener gewesen ist.

Dippoldiswalde. Am Sonnabend fand im Direktorium der Schängengesellschaft die letzte diesjährige Sitzung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende, Herrmann Schwind, mit ehrenden Worten der beiden durch den Tod ausgeschiedenen Mitglieder, Bürgermeister Herrmann und Privat Paul Schauer. Die Anwesenden ehrten die Entschlafenen durch Erheben von den Plätzen. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die stets im Januar stattfindende Hauptversammlung. Sie soll mit einer reichen Tagesordnung am 10. Januar abends 8 Uhr im Restaurant zur „Alten Pforte“ stattfinden. Die Einladung dazu erfolgt durch die Zeitung. Weiter beschließt man in der Fastenzeit ein Kostümfest im Kreise der Gesellschaft abzuhalten. Die nähere Ausgestaltung wird der Hauptversammlung überlassen. Alsdann wurde über die Eingänge und das nächstjährige Schützenfest verhandelt. Zunächst meldet der Schützenbund, daß das Weltbundeschießen vom 7. August ab in Freiberg abgehalten werden soll, während das hiesige Schützenfest vom 23.—26. Juli stattfindet. Weiter nahm man von verschiedenen Eingängen Kenntnis und von der Abmeldung eines Direktorialmitgliedes. Diese Stelle soll in der Hauptversammlung neu besetzt werden.

Dippoldiswalde. In einer Versammlung des Bezirkslehrervereins in „Stadt Dresden“ hier begrüßte Vorsteher Gast den Oberlehrer I. A. Bräuner, Reichstädt mit einem Blumenstrauß zur Vollendung seines 70. Lebensjahres. Nach Besprechung der Eingänge und einiger Schulfragen, J. B. der Befreiung vom Besuch der Fortbildungsschule für Mädchen nach dem einjährigen Besuch einer ministeriell anerkannten Volksschule, hielt Regierungsrat Dr. Treitschke, Dresden, einen Vortrag über: „Das Weibschloß im Unterricht“. Benannt nach dem Erfinder der maschinellen Herstellung, versteht man darunter plastische, geographische Karten mit genau abgemessenen Erhöhungen und Vertiefungen der Erdoberfläche. Auf einer asphaltartigen Matrix wird in einem Mäandrier geogr. Institut durch eine der Stroboskop ähnlichen Maschine auf besonders präparierten, dachsteinartigen Papier, zu dem vermuthlich chinesische Seide verwendet wird, die Karte aufgedruckt. Diese Reliefs, von denen die von Annaberg-Elsterlein und von Erler zur Ansicht vorlagen, bieten ein wertvolles Anschauungsmittel für den geographischen Unterricht, werden vom sächsischen Volksbildungsministerium aufs wärmste empfohlen und sind in Berlin und anderen, auch ausländischen Schulen schon vielfach in Benutzung. Man kann nun in der Schule ein Topographisches Verhältniß anderer Gegenden zu schätzen, oder, was noch mehr zu empfehlen ist, man vergleicht an der Hand eines Heimatprofils fremde Bodengealtungen. Das Relief verdrängt nicht die Karte, es ist vielmehr eine wertvolle Ergänzung derselben und wichtig für Einführung in das Kartenverständnis. Die Erfindung der maschinellen Prägung der Reliefs ist ein Meisterwerk der deutschen Technik. Das Verlangen der Lehrerschaft nach Reliefs ist nicht neu, und so konnte es nicht anders kommen, als daß der mit größter Fachkunde und poetischer Naturbeschreibung dargebotene und geschmackvolle Vortrag allseitige Zustimmung fand. In der darauffolgenden Ansprache wurde der Wunsch unterstellt, daß sich Bezirkslehrerrat, L.V. und die einzelnen Lehrer um Vorbereitung zur Anfertigung eines Heimatreliefs der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde und um Abnehmer bemühen. Dieses Relief dient nicht Schulzwecken, sondern auch zur Information der Sportkreise. Nachdem Oberlehrer Günther über die letzten Besprechungen des Bezirkslehrerrates berichtet hatte, schloß der Vorhänge die Versammlung mit dem Wunsch auf gesegnete Weihnachtsstage.

Dippoldiswalde. Am Donnerstag den 17. Dezember fand in der „Seidenmühle“ bei Wendischsorsdorf die 2. Tagung der Vertreter der Orts- und Gebirgsvereine von Dippoldiswalde, Rabenau, Eifersdorf, Freital, Kreischa statt, um über eine einheitliche Markierung und Aufzeichnung dieses Gebietes zu beraten. Man stellte hierbei 6 durchgehende Hauptleitungen fest, die sich den Markierungen der Gebirgsvereine „Sächsische Schweiz“ und des Erzgebirgsvereins anschließen sollen. Da nach den neuesten Beschlüssen nur Hauptvereine gestattet werden soll, Markierungen vorzunehmen, wurde empfohlen, diesem als Mitglied beizutreten.

Dippoldiswalde. Am Sonnabend abend fand im Reichskronenloale die Weihnachtsfeier der V. e. S. „Sansa“ statt. Vorstand Werner konnte neben den Mitgliedern eine stattliche Anzahl Freunde und Gönner der Vereinigung und das Präsidium der V. e. S. Freiberg willkommen heißen. Das abwechslungsreiche Programm, bestehend aus Musik- und Gesangsbeiträgen, allgemeinen Gesängen, einem Gedicht- und Klavier Vortrag, einem Charakterstück „Die Weihnachtspost“ war sehr gut zusammengestellt und brachte rechte Weihnachtsstimmung. Diese wurde noch gehoben durch das Erscheinen von Knecht Ruprecht, der auch fast alle mit einem Geschenk bedenken konnte. Zwei Tafellieder erweckten bei allen große Heiterkeit. Der offiziellen Weihnachtsfeier schloß sich Tanz an, dem fleißig gebührt wurde. Ungern trennte man sich, als die Polizeistunde zum Aufbruch mahnte.

Dippoldiswalde. Am gestrigen Sonntage fanden zwischen 11 und 12 Uhr vormittags in der Superintendentur die Wahl eines Bezirksleiters und zweier Mitgliedschaften zur 13. ordentlichen Landesynode statt. Als Ortswahlvorsteher der Kirchgemeinde Dippoldiswalde fungierte Superintendent Michael, während Stadtrat Gieseler als Stellvertreter gewählt worden war. Sämtliche 28 Wahlberechtigte machten von ihrem Stimmrecht Gebrauch.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Dippoldiswalde. Ein frohes Leben herrschte am gestrigen Sonntag nachmittag im Schützenhaus. Die Jungdeutsche Schwesternschaft hatte eine Schar Kinder mit ihren Eltern und den Großmütterchenverein zu einer Weihnachtsfeier eingeladen. Das war ein Freuden für die Kleinen, als sie unter dem Gesang des Liedes: „Ihr Kinderlein kommet“ an die feinnig geschmückten Tische geführt wurden und dort auf ihren Plätzen saßen, Schürzen und Strümpfe und allerhand Spielzeug entdeckten. Den Müttern aber sollten Schwestern für ihre Großmütter die Feiertagsorgeln erleichtern. Dann aber freuten sich Große und Kleine der Weihnachtsgefühle und -gedichte, vor allem aber weckten zwei kleine Aufführungen der Jungschwestern ganzes kindliches Entzücken. Wie tanzten da die Englein und die Teuflein und die kleinen Haulemännchen so lustig auf der Bühne. An langen Tischen gab's zum Schluß Kaffee und Stollen. Konnte es für Jungdeutsche Schwestern, die aus eigener Kraft und Liebe und Freude diese Stunden schon seit Wochen vorbereitet hatten, einen schöneren Dank und einen froheren Ausblick zu eigener Weihnachtsfreude geben, als die strahlenden Kinderaugen und das stille Freuen der Eltern und Großmütterchen?

— Im Anschluß an die gestrige Synodalwahl tagte in der Superintendentur eine nichtöffentliche Kirchgemeindevertreterversammlung. Diese wählte an Stelle des aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amte zurückgetretenen Oberjustizrats Dr. Grohmann einstimmig Regierungsrat Paul als Mitglied der Kirchgemeindevorstellung.

— 20. Dezember. Heute vor 50 Jahren starb in Dresden der Maler Gärtnert. Von ihm stammen die Bilder Luthers und Melanchthons in unserer Stadtkirche und vielleicht auch noch manches Portrait in besten Familien.

— Die größte Sorge. Vor 75 Jahren (zweite Dezemberhälfte 1851) wurde in München der Bierpreis erhöht. Die Maß kostete nunmehr 6 Kreuzer. Allen Ernstes befürchtete man deshalb den Ausbruch von Tumulten, weshalb vom 21. Dezember ab das Militär in den Kasernen bereitgehalten wurde, Militärpatrouillen Tag und Nacht die Straßen durchzogen usw. Da aber in den ersten 8 Tagen geringerer Umsatz die einzige Folge der Preiserhöhung blieb, wurden die Vorsichtsmaßnahmen wieder aufgehoben. Nur die Patrouillen blieben.

— Der Berg-Konvent des Riesengebirgsvereins (Landesgruppe Sachsen) findet am 7. und 8. Januar 1927 auf der Ostrauer Schelbe bei Schandau statt, woran sich nach den Anmeldungen, die bereits abgeschlossen sind, ca. 200 Personen beteiligen werden. Dem Festabend geht eine Tageswanderung von Rathen nach dem Lilienstein und Schandau voraus. Am 2. Konventstag wird eine größere Wanderung durch die Schrammsteine über den Lichtbainer Wasserfall nach Sebnitz unternommen, woselbst die dortige Ortsgruppe festliche Veranstaltungen geplant hat.

Reinholdsbain. Der hier festgefahrene Lastkraftwagen wurde in der Nacht noch durch einen zweiten Wagen der Firma Beck wieder auf die Straße gezogen und ist dann nach Schmiedeberg gefahren. Vorher hatte man ihn doch noch entladen müssen.

Burkersdorf. Der neuerliche Schneefall hat in unserer Gegend wieder erhebliche Verkehrsstörungen herbeigeführt. Infolge des Windes sind die Straßen teils glatt gefegt, teils durch starke Schneehäufungen fast unwegsam geworden. Große Schwierigkeiten sind dadurch vor allem auch für den Autoverkehr entstanden. So blieb am Freitag vormittag das Viehtransportauto eines Freitaler Fleischermeisters zwischen Oberbobritzsch und Burkersdorf stecken und hatte sich derart festgefahren, daß es stundenlanges Arbeit bedurfte, um es wieder herauszubekommen. Ebenso geriet das Auto eines reisenden Geschäftsmannes am Donnerstag nachmittag bei Hermsdorf in eine Schneewehe, aus der es nur mit Hilfe von vier zufällig in der Nähe befindlichen Waldarbeitern befreit werden konnte.

Niederbobritzsch. Ein sehr erfreuliches Jagdergebnis, das Zeugnis ablegt von der guten pflegerischen Behandlung des Reviers, ergab die Treibjagd am Mittwoch. Auf dem 800 Hektar großen Revier wurden 102 Hasen geschossen.

Börnersdorf. Fleischbeschauer Otto Schubert von hier fand kürzlich bei Untersuchung eines geschlachteten Schweines, das ein Lebendgewicht von 375 Pfund hatte, in dem Fleische Trichinen. Es ist das erstmal seit seiner beinahe 20jährigen Tätigkeit als Fleischbeschauer in der Gemeinde. Durch Tierarzt Dr. Winger, Liebtschütz wurde der Befund von Trichinen bestätigt.

Mägdlitz. Vor einigen Tagen brachten wir einen Bericht, nach dem der Fabrikant Schloffer in Voitsdorf eine Gefäßstraße von 110 000 Kronen erhielt, die im Zuge des Verfahrens auf 80 000 Kronen herabgesetzt wurde. Wie aus Leipzig mitgeteilt wird, entspricht dies nicht den Tatsachen. Vielmehr ist der Fabrikant Carl Schloffer weder wegen der dem ehemaligen Grenzbeamten Jaroslav zur Last gelegten Handlungen, noch überhaupt zu einer Gefäßstraße verurteilt worden.

Rabenau. Wegen zahlreicher Erkrankungen der Schulkinder an Masern und Scharlach mußte die hiesige Schule auf ärztliche Anordnung bis 7. Januar geschlossen werden.

Rozen. In der Nacht vom vergangenen Donnerstag zum Freitag, als alle im Schummer lagen, ging die Scheune des Gutsbesizers Heinrich Kunze in Flammen auf und brannte fast nieder. Fast die ganze Ernte sowie drei Wagen, Maschine, eiserne Gänse und Enten fielen dem Feuer zum Opfer. Durch den starken Wind geriet auch das Wohngebäude des Nachbargebäudes in Gefahr, jedoch konnte das Schlimmste abgewendet werden. **Freital.** Vom Tode ereilt wurde hier im Stadteil Postschappel in der Carolstraße die 76jährige Witwe W. Als ihre Tochter von einem Einkauf gegen 10 Uhr zurückkehrte, fand sie ihre Mutter, die lebend war und keinen Geruchssinn mehr hatte, in dem mit Gas angefüllten Zimmer auf dem Sofa liegend mit der Kaffeekanne in der Hand, tot vor. Es wurde sofort die Polizei und ein Arzt benachrichtigt. Die Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Sehr wahrscheinlich liegt ein Unglücksfall infolgedessen vor, daß Frau W. sich auf dem transportablen Gasherd, der auf dem Herd stand, Kaffee gemacht und dann vergessen hat, den Gasabzug zu schließen.

Dresden. Am 17. Dezember fanden in Dresden unter Vorsitz des sächsischen Schlichters Einigungsverhandlungen zwischen den beteiligten Verbänden für die sächsische Textilindustrie statt. Da diese

Einigungsverhandlungen zu keinem Ergebnis führten, berief der Schlichter, den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend, eine Schlichterkammer ein, die einen Spruch fällte, wonach die derzeitigen tariflichen Grundlöhne ab 1. Januar 1927 um 6 Proz. erhöht werden sollen. Die gleiche Erhöhung soll auch den Altkordarbeitern gewährt werden. Als Vertragsdauer sieht der amtliche Schlichterspruch die Zeit vom 1. Januar bis 30. September 1927 vor. Beide Parteien haben sich bis zum 27. Dezember d. Js. über ihre Stellungnahme zu dem Schlichterspruch zu erklären.

Dresden. Am Donnerstag vormittag war die Bahnwärterscheffrau Hönisch in Brodowitz mit ihrer Wäsche beschäftigt und hatte sich nur kurze Zeit von ihren beiden kleinen Kindern entfernt. Nach drei Minuten fand sie ihr einjähriges Kind in hellen Flammen stehend vor. Die Kinder hatten mit Streichhölzern gespielt. Das Kind erlitt so schwere Verletzungen, daß es im Krankenhaus verstarb.

Dresden. 18. 12. Die Kreisdirektion der Landwirtschaftskammer hielt am Freitag eine Ausschusssitzung ab. Der Vorsitzende, Dekonomierat Welde, entrollte in seiner Begrüßungsansprache ein Bild über die Lage der Landwirtschaft. Das zu Ende gehende Jahr habe der heimischen Landwirtschaft durch die katastrophalen Witterungsverhältnisse sehr großen Schaden zugefügt. Vielfach seien kaum 50 Proz. einer Mittelernte erreicht worden. In den Ackerbeständen sei die Maul- und Klauenseuche noch nicht zum Stillstand gekommen. In wenigen Monaten würden das schlecht geerntete Heu und die geringen Bestände an Hackfrüchten verbraucht sein und eine Lage eintreten, wie sie erst vor nicht langer Zeit in der Inflationzeit sei so viel mit fremdem Weide gearbeitet worden, und nicht der intensive Betrieb sei zum Verbängnis geworden, sondern die vielfache Ueberbeanspruchung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit durch Aufwendungen, die sich nicht rentieren. Trotz alledem mache sich im landwirtschaftlichen Vereinwesen ein starkes Suchen nach technischen Fortschritten und wirtschaftlichen Verbesserungen bemerkbar. Nach Erledigung geschäftlicher Dinge hielt Oberlandwirtschaftsrat Dr. Lenhard einen Vortrag über die Durchführung der sächsischen Grundsteuer im Rahmen des Reichsbewertungsgesetzes. Rechnungsrat Paulus von der Anstalt für staatliche Schlachtviehversteigerung sprach über die Beiträge zur staatlichen Schlachtviehversteigerung. Schließlich wurde auf Antrag v. Lüttichau ein Antrag angenommen, mehr Rücksicht auf Landwirte in Gebirgsgegenden zu nehmen, weil sie jumeist auf Viehzucht angewiesen sind und das junge Tier anders bewertet werden müsse, wie das ausgewachsene Rindvieh.

— In O b e r g r a n a hatte sich nachts der Kuhmelker Wieden aus Chemnitz durch den Kuhstall des Gutsbesizers P. in das Wohnhaus eingeschlichen und dort geduldet. Früh, als noch Ruhe im Hause herrschte, stahl er ein Fahrrad und entfloh damit in Richtung der Staatsstraße. P. und sein Wirtschaftsgeselle hatten jedoch den Dieb beobachtet und nahmen sofort die Verfolgung auf. Der Einbrecher, der das Fahrrad unterwegs weggeworfen hatte, schlüpfte in den Zellwald, wo er von den beiden Verfolgern ergriffen werden konnte.

— Der Schlossermeister Ehnert war auf dem Dache des Gemeindefestplatzes Heideberg beschäftigt, Stiegeisen an einer Gasse anzubringen. Pflötzlich stürzte er von dem 11 Meter hohen Dache ab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb. Der Verunglückte hinterläßt eine große Familie, der sich allgemeine Teilnahme zuwendet.

Dresden. 18. 12. Am vierten Adventssonntag ist in Sachsen durch die Kirchenvorstände und Kirchengemeindevorsteher die neue Landesynode nach der neuen Verfassung gewählt worden. Die Wahlergebnisse werden Mittwoch früh erwartet. **Großenhain.** Ede der Dresdner und Schlossstraße wurde die 79 Jahre alte, etwas schwerhörige Annelie verw. Kühne von einem Jabelhoffer Radfahrer angefahren und so heftig auf die Straße geschleudert, daß sie an den Folgen des Sturzes am Nachmittag verstarb.

Leipzig. In den Geschäftsrechnungen des Kaufhauses Torplowitz, Hauptstraße 43, entstand ein Schadenfeuer. Die wertvollen Schaufensterauslagen und ein Teil der Warenbestände fielen dem Feuer zum Opfer. Der Brand entstand durch Kurzschluß der elektrischen Leitung.

Leipzig. In den angeblichen Veruntreuungen des Pelzhändlers Wiedemann wird von der Verteidigung der beiden Angeklagten mitgeteilt, daß die Anzeige der Kasse eines entlassenen Angestellten sei. Dieser habe schon vor dreierhalb Jahren dritten Personen gegenüber geäußert, er werde Wiedemann um die Freiheit bringen, falls er ihn nicht wieder einstelle. Die Beschuldigten bestreiten mit Entschiedenheit jede strafbare oder auch nur unerlaubte Handlung.

Chemnitz. Die Kreisbauernschaft Chemnitz hat unter Vorbehalt des Widerrufs zunächst bis Ende April 1927 genehmigt, daß im Bezirk Chemnitz in den Bäckereien das Backen um 5 Uhr beginnen kann.

Chemnitz. Am Schalter einer hiesigen Bank wurden während des starken Vormittagsverkehrs einem Manne drei Wandel 10-Mark-Scheine im Werte von 1500 M. gestohlen. Der Dieb ist unerkannt entkommen.

Chemnitz. In zweitägiger Verhandlung verurteilte das Chemnitzer Schöffengericht wegen schweren Landfriedensbruchs den Markthelfer Kammer zu 8, den Bauarbeiter Wagner zu 10 und den Tischler Diebe zu 8 Monaten Gefängnis. Ein Angeklagter wurde freigesprochen. Der Verhandlung liegen die Tumulte in einer Versammlung im Marmorpalast im vorigen Jahr zu Grunde, wo die Kommunisten eine Versammlung führten. Es wurde damals auch ein Arbeiter erschossen, doch gelang es nicht, den Täter festzunehmen.

Ramenz. Einem tragischen Vorgang fiel der Stadtverordnete und Steinbruchvorarbeiter Georg Wagner hier selbst zum Opfer. Er wollte sich ein kleines Gewächs am Hals durch den Arzt entfernen lassen. Bei der örtlichen Befragung durch den Arzt schlief Wagner ein und war sofort tot. In Anwesenheit des Staatsanwalts Dr. Löffler (Wauhen) fand die Sektion der Leiche Wagners statt, wobei sich ergeben hat, daß der Tod Wagners durch Vergiftung infolge der örtlichen Befragung eingetreten war. Es soll ein Versehen in der Rezeptur vorliegen. Der Verstorbene war verheiratet und Vater von fünf Kindern.

Die Anleiheablösung.

Auslosungsrechte und Wohlfahrtsrenten.

Zum Anleiheablösungsverfahren gibt der Reichsminister der Finanzen folgendes bekannt:

Die Frist für die Beantragung von Auslosungsrechten auf Grund von Reichsanleihen alten Bestandes ist am 31. März d. J. abgelaufen. Der Reichsfinanzminister hat sich jedoch bereit erklärt, wie bereits Anfang November durch die Presse mitgeteilt worden ist, für die Anmeldung eine Nachfrist zu gewähren, wenn die rechtzeitige Anmeldung wegen Krankheit, Geschäftsunfähigkeit, Alters oder ähnlicher zwingender Gründe unterblieben ist.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Antrag auf Gewährung einer Nachfrist spätestens bis zum 31. Dezember d. J. bei dem Reichskommissar für die Ablösung der Reichsanleihen alten Bestandes, Berlin S.W., Alte Jakobstr. 117-120, gestellt werden muß.

Die Vorbereitungen für den Umtausch der Reichsanleihen des Reiches gegen Anleiheablösungsschuld sind, nachdem das Anmeldeverfahren für die Anleiheablösung des Reiches, der Länder und Gemeinden abgeschlossen ist, soweit gefördert, daß die Frist für die Anmeldung dieser Anleihen voraussichtlich Anfang Februar nächsten Jahres beginnen wird. Die Einrichtungen, die der freien und kirchlichen Wohlfahrtspflege oder der wissenschaftlichen Forschung oder Ausbildung dienen, erhalten auf Grund der Auslosungsrechte, die sie als Anleihebesitzer erhalten haben, eine Wohlfahrtsrente. Sofern Auslosungsrechte wohlfahrtsrentenberechtigter Anleihegläubiger bereits ausgelöst sind, können diese auf die Rechte aus der Auslosung verzichten, um sich den Anspruch auf die Wohlfahrtsrente zu erhalten. Ein solcher Verzicht muß spätestens bis zum 2. Februar 1932 der Reichsschuldenverwaltung mitgeteilt werden. Der Verzicht gilt nur, wenn die Rente gewährt wird.

Der Fall Kouzier.

Nach Erledigung der Vernehmungen in den mit dem eigentlichen Gernersheimer Prozeß in keinem Zusammenhang stehenden kleineren Zwischenfällen begann am Sonnabend nachmittag bei überfülltem Zuhörerraum die Verhandlung über die eigentliche Angelegenheit Kouzier. Auch zahlreiche französische Offiziere und Zivilpersonen hatten sich eingefunden.

Die Zeugenvernehmung

Nächste zunächst den Fall Will Klein, der nach den Ereignissen im Café Engel als mutmaßlicher Täter verhaftet worden war, aber nach kurzer Zeit, da sich seine Unschuld und seine Unbeteiligtheit herausstellte, wieder freigelassen wurde. Die Vernehmungen erwiesen übereinstimmend Kleins Unschuld.

Kouziers Vernehmung.

Sodann wurde Kouzier über die Vorgänge am Ludwigsplatz, die sich nachts nach ein Uhr abspielten, vernommen. Er blieb bei seiner immer wiederholten Darstellung, daß Holzmann auf ihn zugekommen sei und zu einem Faustschlag ausgeholt habe. Geschossen habe er erst viel später, als Holzmann sich bündend zum Angriff gegen ihn vorgegangen sei und auch die übrigen drei Deutschen sich immer drohender ihm nähert hätten.

Demgegenüber wurde durch die Vernehmung der deutschen Zeugen Fritz Klein und Anton Scharf einwandfrei festgestellt, daß Holzmann und die übrigen Deutschen nicht die geringsten Angriffsabsichten gegen Kouzier, der in Zivil war, und den sie bei der herrschenden schlechten Beleuchtung für einen Bekannten namens Sandmeier gehalten hätten, gehabt haben.

Die Zeugenaussagen gingen weiter dahin: Als Holzmann sich Kouzier näherte, um festzustellen, ob es Wilhelm Sandmeier sei, hat er zu seiner Überraschung, noch ehe er Feststellungen machen konnte, einen Peitschenhieb ins Gesicht bekommen. In demselben Augenblick trafen zwei Schüsse, von denen der eine seine Waden durchschlug, worauf er, halb betäubt, um Hilfe schreiend, in die Arme Kleins taumelte, der ihn sofort zum Arzt brachte. Durch die Aussagen des Zeugen Scharf wird festgestellt, daß Kouzier den Peitschenhieb mit der linken Hand führte und dabei die rechte Hand schon an den, wie er selbst zugibt, immer schühbereit, nicht nur geladenen Revolver gehalten hat. Die vier Deutschen waren, wie erinnerlich, völlig unbewaffnet; derjenige, der von Kouzier am weitesten entfernt war, hatte einen Spazierstock bei sich.

Ein Zwischenfall.

Der weitere Verlauf der Verhandlung ereignete sich ein Zwischenfall. Bei der Vernehmung des Zeugen Klein stellte der Anklagevertreter die Frage, warum Klein seiner ersten Vorladung nicht Folge geleistet habe. Klein erwiderte, er habe sich nach der Verhaftung Holzmanns, der als Zeuge geladen und auf bloße Befehle Kouziers hin verhaftet und zwei Monate in Untersuchungshaft gehalten worden sei, ins unbesetzte Gebiet begeben.

Auf die Frage des Anklagevertreters, was er bis jetzt getan und wovon er gelebt habe, erwiderte Klein, er habe keine Arbeit gehabt, sondern vom Roten Kreuz eine Unterstützung erhalten. Hier sprang der Anklagevertreter in großer Aufregung auf und erklärte ein derartiges Vorkommnis für unerhört. So etwas sei in noch keinem Prozeß vorgekommen.

Die Verteidigung verwahrte sich. Als der Anklagevertreter bei der Vernehmung des Zeugen Scharf dieselbe Frage stellte, erhob die Verteidigung Einspruch.

Die Frage habe mit dem Prozeß nichts zu tun. Sie vielmehr die Angelegenheit auf ein politisches Gebiet und sei geeignet, eine feindselige Atmosphäre für die deutschen Angeklagten und die deutsche Verteidigung zu schaffen. Niemand könne Deutschen verdenken, daß sie einen Volksgenossen, der unter solchen

Umständen arbeits- und mittellos sei, eine Unterstützung gewährt. Die Verteidigung stellte hierauf den formellen Antrag, die Frage für unzulässig zu erklären. Der Anklagevertreter erklärte sehr plötzlich, daß durch die Ausführungen der deutschen Verteidigung für ihn feststehe, daß Scharf sich in derselben Lage befinde wie Klein. Er habe an der Stellung seiner Frage kein besonderes Interesse mehr. Die französische Verteidigung Kouziers erklärte gleichfalls, sie habe keinerlei Interesse an der Frage.

Nach längerer Beratung verkündete der Gerichtshof, daß dem Antrag der deutschen Verteidigung mit 3 gegen 2 Stimmen entsprochen worden sei.

Aus Stadt und Land.

Zu einer Schreckensfahrt wurde eine Autotour, die ein 39jähriger Kaufmann aus Berlin-Steglitz mit einem befreundeten Ingenieur von Königs-Wusterhausen aus nach Berlin unternahm. In Waltersdorf bei Berlin-Grünau geriet infolge der Rasse das Auto ins Schleudern, überschlug sich und blieb mit den Rädern nach oben gänzlich zertrümmert im Chausseegraben liegen. Der Kaufmann und sein Freund wurden unter dem umstürzenden Wagen begraben. Während der Kaufmann bereits auf dem Transport zum Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlag, hat der Ingenieur ebenfalls sehr ernste innere Verletzungen erlitten, so daß es recht zweifelhaft erscheint, ob seine Wiederherstellung möglich ist.

„Sie scheinen gar nicht zu wissen, daß Sie tot sind!“ Mit diesen wenig liebenswürdigen Worten wurde vor einiger Zeit ein Arbeiter auf einer Ortskrankenkasse im Berlin-Tempelhofer Bezirke begrüßt. Obwohl der Mann ernsthaft versicherte, daß er lebe, glaubte ihm das kein Mensch, da ja das Sterbegeld für ihn ausbezahlt worden sei. Es war auch gar nicht so einfach für den „Verstorbene“, wieder lebendig zu werden, soll heißen für die Kasse zu neuem Leben zu erwachen. Endlich, nachdem er vollgültige Beweise seines noch diesseitigen Daseins beigebracht hatte, erwachte er auch für die Kasse wieder zum Leben. Nach dem Beträger, der das Sterbegeld abgehoben hat, wird gefahndet.

Waffenhaftes Viehsterben. Aus den Gemeinden der Lenzenwische bei Lenzen (Elbe) im Kreise Westprignitz, die im letzten Sommer durch die Hochwasserkatastrophe hart betroffen worden waren, kommen jetzt lebhaft Klagen über ein Massensterben des Viehbestandes. Etwa 150 Tiere sind in wenigen Wochen eingegangen und eine noch größere Zahl scheint unrettbar verloren zu sein. Der Leberegel geblüht lediglich in einer Schnecke, die vornehmlich auf feuchtem Boden ihr Dasein fristet. Die auf der Weide befindlichen Tiere nehmen diese Schnecke und somit den Leberegel mit der Nahrung zusammen auf; das schmarotzende Tier setzt sich in der Leber fest und die betroffene Kuh geht in kurzer Zeit an Abmagerung zugrunde.

Berliner Eindringler im Löwenberger Postamt. In einer der letzten Nächte suchte eine Berliner Knaderkolonne das Postamt in Löwenberg (Mark Brandenburg) heim. Die Verbrecher waren bis in den Dienstraum vorgebrungen und standen im Begriff, den Geldschrank aufzuschließen, als der im Postgebäude wohnende Postmeister durch das Geräusch des Apparates geweckt wurde. Als die Knader den Beamten kommen hörten, ließen sie von dem Tresor ab und eigneten sich, um nicht ganz leer auszugehen, einige Pakete aus dem Vagerraum an. Bisher konnten die Täter noch nicht ermittelt werden.

Neue Deutschenmishandlungen in Ostpreußen. Einer Kattowitzer Meldung zufolge kam es in Siemianowitz auf dem Platz vor dem Bahnhof zu Ausschreitungen einer Bande von etwa 20 Mann, die teilweise Injurgentenuniformen trugen, gegen mehrere mit aus Preußen kommende Reisende, u. a. den Hütteninspektor Schweigel und ihn begleitende Familienangehörige. Als sein 16jähriger Sohn, der eine deutsche Schülermütze trug, die Sperre durchschritten hatte, wurde ihm von der Bande sein Stock, auf den er sich einer Fußverletzung wegen beim Gehen stützte, fortgerissen, und er wurde verprügelt. Als Schweigel seinem Sohn zu Hilfe kommen wollte, fielen die Angreifer auch über ihn her und mishandelten ihn ebenso wie seine beiden Töchter, als diese ihren Vater gegen Schläge schützten wollten. Hütteninspektor Schweigel wurde ins Krankenhaus gebracht, wo vom Arzt Rippenbrüche und Verletzungen der Lunge festgestellt wurden.

Verhängnisvolles Kraftwagenunglück in Metternich. Wie man aus Koblenz meldet, geriet in Metternich ein beladenes Möbelauto ins Schleudern und fuhr gegen ein Gasthaus. Von den drei auf dem Wagen sitzenden Personen wurde ein Kaufmann aus Rettig bei Mahen auf der Stelle getötet. Der Besitzer des Autos und der Fahrer erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Das Auto ist erheblich mitgenommen worden. Die Möbel gingen völlig in Stücke.

Infolge Aufregung gestorben. Aus dem Bochumer Zentralgefängnis waren bekanntlich dieser Tage vier Zuchthäusler ausgebrochen, die dann bald darauf wieder in Illertal eingekerkert werden konnten. Den Strafanstaltsinspektor Raspe hat, wie man jetzt meldet, der Ausbruch der Zuchthäusler dermaßen erregt, daß der Inspektor den Folgen eines Schlaganfalls erlag.

Baumriesen. In Heiligenhaus (Kr. Wetzlar) wurden kürzlich die dort in stattlicher Zahl vorhandenen Baumriesen unter Denkmalschutz gestellt. Dabei ergab die Ausmessung, daß der Ortwei und breit die größte Buche, die stattliche Weide und den dicksten Apfelbaum besitzt. Die Buche hat einen Umfang von 4,95 Meter und hat noch eine volle Krone; die Weide ist über 20 Meter hoch und misst 4,10 Meter; der Apfelbaum, der sich in fünf kräftige Äste teilt, hat 3 Meter Umfang und merkwürdigerweise zwei Eigentümer, da er auf der Grenze steht. Kufsbäume sind in stattlicher Zahl vorhanden. Einer von ihnen weist einen Umfang von drei Metern auf.

Zer Mordmord bei Stendal. Die Verhaftung der drei Berliner, die an dem unweit dem Dorfe Lichterfelde bei Stendal verübten Chausseurmord beteiligt sind, wurde vor allem dadurch möglich gemacht, daß die Bevölkerung in Klein-Jüdenburg bei Osterburg die Straße mit einem Schlagbaum versperrte. Die Verbrecher konnten infolgedessen, als sie mit dem Auto herankamen, widerstandslos festgenommen werden. Als man die Täter nach ihrer Entlieferung in Seehausen untersuchte, fand man bei ihnen außer Einbrecherwerkzeugen, wie Dietrichen und Bergleichen und je einem Revolver, auch einen sogenannten Kanonenjag. Die Burschen gestanden ein, daß von ihnen — nach berühmtem Muster! — auch ein großer Juwelenraub geplant war. Von Seehausen aus wurden die Verbrecher später nach Stendal ins Gefängnis gebracht.

Für die, die keinen Weihnachtsbaum haben. Wie früher bereits einige mitteldeutsche Städte, wird in diesem Jahre auch Nürnberg für alle, die keinen eigenen Weihnachtsbaum besitzen, einen öffentlichen Baum brennen. Der Verschönerungsverein der Stadt wird ihn auf dem Bahnhofspatz errichten und schmücken, und er wird vom Mittwoch dieser Woche an alle Abende bis zum 2. Weihnachtstag im Lichterschmid prangen. Ein Posaunen- und ein Bläserchor werden vor dem Baum Weihnachtsmelodien zum Vortrag bringen.

Rheinschiff „Anton“ gesunken. Aus noch nicht geklärt Ursache ist in der Rott der Hafen bei Bielefeld das deutsche 1300 Tonnen große Rheinschiff „Anton“, das mit Kohlen beladen war, gesunken. Zwei auf dem Schiffe befindliche deutsche Matrosen konnten sich noch zur rechten Zeit retten.

Ein Bahnarbeiter, Vater von sechs unterfertigen Kindern, geriet auf dem Bahnhof Hohenselma (Schlesien) unter rangierende Wagen und zog sich tödliche Verletzungen zu.

Wegen der Mißerfolge der letzten Jahre beschlossen in Markt-Bergel bei Windsheim (Unterfranken) die Weinbergbesitzer, an Stelle der Reben in Zukunft Kirschbäume anzupflanzen.

Nach Meldung aus Deggendorf (Bayern) sind in der Ortschaft Altraching von 76 Schulkindern 63 an Malaria erkrankt. Die Schließung der betreffenden Volksschulabteilung wurde angeordnet.

In einer belebten Straße in Gansau-Gith raubten sechs Banditen einem Baufranken 79 000 Dollar. Die Täter entkamen in einem Auto.

Ein schwerer Sturm, der die Insel Madeira heimsuchte, brachte mehrere im Hafen fundal liegende Schiffe zum Kentern. Es werden Tote und Verwundete gemeldet, deren Zahl jedoch noch nicht feststeht. Auch erheblicher Materialschaden wurde verursacht.

Wie aus Rostow am Don gemeldet wird, ist dort der Fuhrmann Waldawoff verhaftet worden, der im Verdacht steht, 40 Personen umgebracht und ausgeplündert zu haben.

In der Mongolei und Mandschurei wütet zurzeit eine große Beulenpest.

Gerichtssaal.

Dem Henter verfallen. Das Schweriner Schwurgericht verurteilte den dreifachen Mörder Anton Karlock aus Meißnerwalde zweimal wegen vorsätzlichen Mordes zum Tode. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden dem Angeklagten für Lebenszeit aberkannt. Der Angeklagte, der den Eindruck eines völlig gefühllosen Menschen machte, zeigte bei Verkündung des Urteils auch nicht die geringste Gemütsbewegung.

Einer, der in der Kirche Zigaretten raucht. In Schweinfurt hatte sich letzter Tage ein 18jähriger Bursche wegen Religionsvergehen zu verantworten. Im vorigen Erntefest hielt der Ortspfarrer einer kleinen Gemeinde des dortigen Bezirkes in der Kirche einen religiösen Lichtbildervortrag, den der Angeklagte ebenfalls besuchte. In der Kirche zündete der Bursche, der sich mit Geistes „Freidenker“ bezeichnete, eine Zigarette an, worauf er aus der Kirche entfernt wurde. Seiner Autorität wegen mußte der Pfarrer Strafanzeige erstatten. Das Urteil lautete auf einen Monat Gefängnis.

Am Kölner Spritzknieberprozeß erhielten fünf Angeklagte Geldstrafen in Höhe von insgesamt 3 313 000 Mark oder im Nichtbeitragsfalle Haft. Die Haupttäter wurden außerdem wegen Bandendiebstahls zu mehrmonatiger Gefängnisstrafe verurteilt. Die übrigen Angeklagten erzielten Freisprechung.

Sport.

Zus letzte Spiel des Deutschen Eishockey-Turniers führte die verjüngte Mannschaft des Berliner Schlittschuh-Klubs mit dem bayerischen Meister Sportklub Riehersee zusammen. Wie erwartet, gab es einen vollkommen offenen Kampf, den die Bayern mit 1:0 durch einen glänzenden Treffer in der 14. Minute durch Marquart gewinnen konnten. Beide Mannschaften haben nunmehr eine Niederlage aufzuweisen, doch hat der B.S.C. die wenigsten Minuspunkte und ist damit Sieger des Turniers. An zweiter Stelle hat sich Riehersee platziert, während Charlottenburg mit drei Minuspunkten den dritten Platz einnimmt.

Unsere Eishockeyspieler in Norwegen. Die zur Olympia-Vorbereitung nach Hammer (Norwegen) entsandten vier Eishockeyspieler (Altonaer F.V.), E. Grell junior (Berliner Schlittschuhklub), Schönbrod und Wente (Berliner F.V. 86) haben dort beste Trainingsbedingungen vorgefunden. Bei 10-15 Grad Kälte sind die Eisverhältnisse in jeder Beziehung ideal zu nennen.

Von den Hypotheken.

Die Rückzahlung des Aufwertungsbeitrages.

1. Moratorium bis 1. Januar 1932.

Woll die wirtschaftliche Lage des Grundbesitzes zur Zeit recht ungünstig ist und auch in nächster Zeit eine Besserung nicht zu erhoffen steht, hat das Aufwertungs-gesetz für die Rückzahlung des Aufwertungsbeitrages ein Moratorium bewilligt. Der Gläubiger kann vor dem 1. Januar 1932 weder von dem Eigentümer des belasteten Grundstücks noch von dem persönlichen Schuldner eine Zahlung verlangen. Es gelten aber solche Vorschriften in Betreff der für besondere Fälle

eine vorzeitige Fälligkeit der Schuld vorsehen, weiter. Hierher gehören die fast regelmäßigen Vertragsbestimmungen, daß die Hypothek fällig wird, wenn das belastete Objekt nicht ordnungsmäßig gegen Feuer versichert wird oder wenn die Zinsen nicht pünktlich bezahlt werden, ferner, wenn das Konkursverfahren eingeleitet oder die Zwangsversteigerung betrieben wird.

2. Vorzeitige Rückzahlung durch den Schuldner.

Dem persönlichen Schuldner oder dem Eigentümer des Grundstücks (dem dinglichen Schuldner) ist eine vorzeitige Rückzahlung jederzeit gestattet. Der Schuldner kann selbst dann zurückzahlen, wenn die Hypothek vertragsmäßig erst nach dem 1. Januar 1932 fällig wird. Der Zahlung muß jedoch eine dreimonatige Kündigung vorausgehen; diese kann unter Einhaltung der Frist von 3 Monaten zu jedem beliebigen Tage im Jahre erfolgen. Für ihre Form gelten die in der ursprünglichen Schuldbriefe vorgezeichneten Bestimmungen. Wird der Kupwertungsbeitrag vor Eintritt der Fälligkeit zurückgezahlt, so ist der Barwert nebst Zinsen unter Berücksichtigung eines Zwischenzinses zu entrichten.

3. Eine Entschuldungssaktion.

Die Mehrzahl der Schuldner steht mit banger Sorge dem 1. Januar 1932 entgegen und fragt sich, woher bei der schlechten wirtschaftlichen Lage im Falle einer Kündigung das Geld zur Rückzahlung hergenommen werden soll. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß sich der Zentralverband deutscher Haus- und Grundbesitzer-Bereine der Sorgen seiner Mitglieder angenommen und eine Einrichtung getroffen hat, welche den Hausbesitzern die Ablösung der Hypotheken im Wege der Selbsthilfe ermöglicht. Die Bank für Hypothekenschutz, deren Aktien der Zentralverband besitzt, übernimmt die Verpflichtung, die fällig werdende Hypothek für den Hausbesitzer am 1. Januar 1932 zurückzahlen und läßt sich dafür die dem Eigentümer nach dem Gesetz zustehende Grundschuld zur Sicherheit abtreten.

4. Gewährung von Teilzahlungen. Antragsfrist bis 1. Januar 1927.

Wenn es mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage des Eigentümers oder des Schuldners zur Abwendung einer großen Unbilligkeit unabwendbar erscheint, kann die Kupwertungsstelle anordnen, daß der Kupwertungsbeitrag dergestalt in Teilbeträgen zu zahlen ist, daß die letzte Rate spätestens am 1. Januar 1932 fällig wird. Gleichzeitig kann bestimmt werden, daß schon vom 1. Januar 1930 ab (also 2 Jahre vor dem normalen Fälligkeitstermin) mit den Zahlungen zu beginnen ist. Der Antrag auf Bewilligung von Teilzahlungen muß spätestens bis zum 1. Januar 1927 bei der Kupwertungsstelle gestellt sein. Wenn Teilzahlungen bewilligt werden, so ist dieses auf Antrag hin in das Grundbuch einzutragen. Dieser Antrag kann von dem Gläubiger oder Schuldner formlos gestellt werden.

Erhaltet die Adventswerte!

Die Adventszeit neigt sich ihrem Ende zu. Ihren andachtsreichen Stimmungsauber werden der Glanz und die heilige Weihe des Christfestes krönen.

Wir haben in den Adventswochen wieder einmal so recht ihren unschätzbaren Wert für das Familienleben, für das Familienglück erkannt. Sollte es nicht möglich sein, ihre köstlichen Werte, ihre herliche, innere Harmonie auch über die Advents- und Weihnachtszeit hinaus zu erhalten? Man sagt, Vorfreude sei das Kernstück der Freude. Es liegt zweifellos viel Wahrheit in diesem Wort, denn nach erfüllter Freude stellen sich bei nicht wenigen Menschen allmählich gar so leicht die sogenannten Ermüdungsgifte ein, die uns den Eindruck dieser seligen Wochen mit der Zeit wieder zu zerstören suchen. Gar so viele verlieren sich, wenn die feierlichen Stunden der Weihnachtszeit vorbei sind, zu leicht wieder in den lauten lärmenden Tag und lassen vielleicht in kurzer Zeit schon die Seelen- und Gemütswerte, die sie in der Adventszeit und an den weihnachtlichen Tagen gewonnen haben, nach und nach verfliegen.

Seht, daß euch diese Werte als heilige Rücklage erhalten bleiben! Für euch und für eure Kinder! Damit ihr nicht selber wieder vom Höhenfluge der Seele herunterstürzt in entseelte Dissonanzen. Freilich kann nicht jeder Tag Sonntag und Feiertag sein. Der Alltag stellt uns mitten hinein in den Existenzkampf, mitten hinein in die Bedrängnisse und Sorgen dieses Lebens. Das sagt aber nicht, daß wir uns durch die Härten des Lebenskampfes unsere feierliche Rücklage zu nehmen lassen brauchen.



Berndt Berendts gestorben.

Der als ältester Bürger Berlins bekannte Rentier Berndt Berendts ist in seiner Wohnung in Berlin im Alter von 105 Jahren gestorben. Der Berendts, der 1822 in Pugh bei Dresden geboren worden war, war bis zuletzt körperlich und geistig kräftig und ließ sich noch einen Rundfunk-Apparat anlegen, um die Gitarre im Munde, vergnügt den Radiobestimmungen zu lauschen.

Nicht minder aber heißt es, unseren Kindern die kostbaren Werte der Advents- und Weihnachtszeit zu erhalten, damit sie heute, da die Gefahren so groß sind, nicht abirren und vom Strudel mitfortgerissen werden. Sorgt dafür, daß euren Kindern die Melodien des heiligen Abends in der Seele fortklängen, auch dann, wenn längst wieder diese schönste Zeit des Jahres dahin ist. Schafft ihnen die Brücke zur nächsten seligen Adventszeit!

Wie das gemacht wird? Die Adventswochen haben es gelehrt: erhaltet ihnen den Sonnenschein und Frieden des Elternhauses, die Freude und Innigkeit der Familiengemeinschaft. Dann wird euch über allen Sorgen und über aller Werktagsarbeit ein ewiger Sonntag, ein ewiger Advent leuchten...

Rundfunk.

X Uebervundene Rundfunkmüdigkeit. Die im letzten Sommer wieder ziemlich stark hervorgetretene Rundfunkmüdigkeit darf nun als vollkommen überwunden angesehen werden. Die jetzt erschienene Statistik über die Entwicklung im November hat einen Teilnehmerzuwachs von 51 491, sodaß also zu Beginn des Monats Dezember im deutschen Reich eine Gesamtteilnehmerzahl von 1 337 122 vorhanden war.

X Fernsehen über den Ozean. Laut einer New Yorker Meldung teilte Dr. Alexander, beratender Ingenieur der General Electric and Radio-Corporation, dem American Institute of Electrical Engineers in Saarlouis mit, daß ihm die Erfindung eines Apparates geglückt sei, die ein wirkliches Fernsehen über den Ozean gestatte. Da der neue Apparat in der Stunde 16 Bilder liefert, entstehe bei der Aufnahme ein Filmstreifen, der den Eindruck vermittelt, als wenn man dem Telephonierenden gegenüberstehe. Der Apparat sei bei einem weiteren Ausbau auch für den Unterhaltungs-Rundfunk verwendungsfähig.

Gedenktafel für den 20. Dezember.

1806 Sachsen wird unter Friedrich August I. Königreich — 1856 * Der Schriftsteller Ferdinand Avenarius in Berlin († 1923) — 1857 * Der Philologe Otto Crusius in Hannover († 1918) — 1904 † Der Botaniker Ernst Haller in Dacha († 1831).
Sonne: Aufgang 8,1, Untergang 3,54.
Mond: Aufgang 3,56 B., Untergang 1,54 N.

Letzte Nachrichten.

:: Geringfügige Veränderungen im Schulstreik. Der weisfällische Schulstreik hält sich in den davon betroffenen Gebieten noch immer auf der alten Höhe. Aus einzelnen Orten werden neue Streiks gemeldet, so aus Soest und Gütersloh. Demgegenüber gehen aus andern Orten Nachrichten über einen Rückgang der Streiks ein. In Herne, wo sich die Kinder seit langer Zeit im Streik befinden, sind vom Lehrerverein Plakate öffentlich ausgehängt worden, mit der Aufforderung an die Eltern, die Kinder wieder in die Schule zu schicken. Im Schulaufsichtsbezirk Bochum-Stadt streiken noch 31,18 Prozent, in Dortmund-Stadt 8,6 Prozent der evangelischen Kinder. Von den Schülern der 17 Hagener Schulen sind Ende der Woche 19,6 Prozent dem Unterricht ferngeblieben, während am Mittwoch 23,7 Prozent streikten.

:: Moskauer legt die Linkskommunisten fallen. Die aus der kommunistischen Partei ausgeschlossenen Reichstagsabgeordneten haben sich nach Moskau begeben, um ihre Haltung zu verteidigen. Der Vorschlagsausschuss der kommunistischen Internationale bestätigte jedoch einstimmig die Maßregelung. Damit sind Maslow und Ruth Fischer auch aus der kommunistischen Internationale ausgeschlossen worden.

Urteil im Spritschieber-Prozess Kopp.

— Berlin, 20. Dezbr. Im Prozess gegen den ehemaligen Generaldirektor Kopp und seine Komplizen erfolgte jetzt die Urteilsverkündung. Kopp, Beshe und Schmidt erzielten Freisprechung. Oberjollinspektor Quehl erhielt zwei Jahre drei Monate Gefängnis. Des weiteren wurde auf eine Geldstrafe von 3 Millionen Mark und einen Vertertsatz von 950 000 Mark erkannt. Jollinspektor Welsch erhielt sechs Monate Gefängnis wegen passiver Beteiligung. Der frühere Geschäftsführer Kopp's, Ergleben, wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Den Angeklagten König nahm man in 1000 Mark Geldstrafe, während dem Angeklagten Simke zwei Monate Gefängnis zubilligt wurden. Der Hauptangeklagte Kopp mußte deshalb freigesprochen werden, weil eine öffentliche Urkunde vom Gericht nicht angenommen werden konnte und weil wegen der großen Spritschiebungen seine Auslieferung nicht erfolgt sei. Den richtigen Ausgleich in diesem Falle zu schaffen, das stehe einem höheren Richter zu.

Verhaftung von Falschmünzern.

— Halle (Saale), 20. Dezbr. Drei Falschmünzer, zwei Männer und eine Frauensperson, konnten von der hiesigen Kriminalpolizei unschädlich gemacht werden. Sämtliche Maschinen, die zur Herstellung von falschen Dreimarkstücken dienen, verfielen der Beschlagnahme. Die Falschmünzerverkstatt wurde im Keller einer Parterrewohnung entdeckt, von der aus ein Gang in einen Keller führte.

Mit 23 Menschen gesunken.

— Stockholm, 20. Dezbr. Neuerdings wird der Untergang des in Bergen beheimateten Dampfers „Balholm“ bestätigt. Die Katastrophe ereignete sich in der Gegend von Island. Die gesamte Besatzung mit 17 Mann — worunter sich auch ein Deutscher befand — ist untergegangen. Desgleichen sind sechs Passagiere umgekommen.

— London, 20. Dezbr. Beim Anwerfen eines Eindeckers glitt auf dem Flugplatz Croydon der deutsche Flugzeugmechaniker Karl Walthur so unglücklich aus, daß ihn der Propeller am Kopfe traf und tödlich verletzete.

Weihnachtsgelder für die Reichsarbeiter.

— Berlin, 20. Dezbr. Die vom Reichsfinanzministerium geführten Verhandlungen über eine Weib-

namtszuwendung für die von der Reichsverwaltung beschäftigten Arbeiter sind jetzt zum Abschluß gebracht worden. Die Reichsarbeiter erhalten, sofern sie zwischen dem 1. April und dem 2. Dezember mindestens 90 Tage beschäftigt gewesen sind, einen Wochenlohn als einmalige Lohnzahlung. Die preussische Regierung hat sich der Vereinbarung angeschlossen.

Seelischer Zusammenbruch des Rechtsanwalts Meyer.

— Berlin, 20. Dezbr. Der in der Moabiter Attendeseitigungsaffäre verhaftete Rechtsanwalt Meyer hat einen seelischen Zusammenbruch erlitten, da er fast verzweifelt ist. Meyer, der sich in Behandlung des Gefängnisarztes befindet, wird aufs strengste überwacht.

Entgleisung auf der Berliner Stadtbahn.

— Berlin, 20. Dezbr. Durch Zurückschnappen einer Weiche entgleisten auf der Stadtbahn zwischen den Stationen Schlesischer Bahnhof und Warschauer Straße zwei Wagen eines Vorortzuges. Es trat eine länger anhaltende empfindliche Störung ein, durch die der ganze Stadtbahnbetrieb lahmgelegt wurde.

Für 13 000 Mark Postwertzeichen geklopft.

— Götting, 20. Dezbr. Einbrecher, die ein hiesiges Postamt zur Nachtzeit heimsuchten, fielen neben einem kleinen Barbetrage Postwertzeichen im Werte von ungefähr 13 000 Mark in die Finger.

Gebirgschlag auf der Breuhengrube.

— Reuthe, 20. Dezbr. In der 520-Meter-Sohle des Westfeldes der Breuhengrube wurde beim Bestimmen einer Bremsbahn ein Säuer bei einem plötzlichen Gebirgschlag durch Kohlenmassen plötzlich verschüttet. Als hierauf ein Arbeiterkollege zusammen mit den beiden Säuern des Nachbarortes die Rettungsarbeiten aufnehmen wollte, erfolgte ohne jedes Zeichen ein zweiter Gebirgschlag, wobei die drei zu Hilfe gekommenen Bergleute gleichfalls verschüttet wurden. Dank der sofort in Angriff genommenen Rettungsarbeiten gelang es nach mehrstündiger gefahrvoller Arbeit, zwei von den berunglückten Bergleuten nur leicht verletzt zu bergen, während die beiden anderen leider schon tot waren.

Wegen Totschlags verurteilt.

— Kassel, 20. Dezbr. Das Schwurgericht Kassel verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den Dreher Ludwig Berger aus Kassel, der am 2. Oktober dieses Jahres die 15 Jahre alte Tochter Gertrud des Gastwirts Otto erschossen hatte, die er vergeblich zu bewegen versucht hatte, beim Wegzug der Eltern in Kassel zu bleiben, wegen Totschlags zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Bodenfälle in Maastricht.

— Amsterdam, 20. Dezbr. Wie aus Maastricht gemeldet wird, sind dort mehrere Fälle von Bodenerkrankungen festgestellt worden. Der Stadtgesundheitsdienst und die Polizei haben ausgebreitete Maßnahmen ergriffen, um einer Ausbreitung der Krankheit vorzubeugen.

Das Ergebnis der ungarischen Wahlen.

— Budapest, 20. Dezbr. Die Ergebnisse der Wahlen sind mit Ausnahme des Wahlbezirks Budapest-Nord und eines Provinzbezirks sämtlich bekannt. Danach verfügt die Regierung über 206 Mandate, davon entfallen 169 auf die Einheitspartei, 32 auf die Christlich-Soziale Wirtschaftspartei. Die Opposition erzielte 29 Mandate, davon entfielen 11 die Sozialdemokraten, 6 die Demokraten.

Das neue litauische Kabinett.

— Berlin, 20. Dezbr. Die litauische Gesandtschaft meldet: Am 17. Dezember hat der Präsident der Republik Litauen, Dr. Grinius, das Rücktrittsgesuch des Kabinetts Stojecius angenommen und das neue Kabinett bestätigt. Das neue Kabinett setzt sich folgendermaßen zusammen: Borsh und Keulersas (Bodemaras (Lautintait), Finanzen Karvelis (Christlich. Demokrat), Kultus Bistras (Christlich. Demokrat), Krieg Adolofas Meskus, Inneres Oberst Rusteikis, Landwirtschaft Alogas (Landwirtschaftspartei), Justiz Schillingas (Bauernbund), Verkehr Jankevicius. Wann das Kabinett sich dem Sejm vorstellen wird, ist noch nicht bekannt.

Die Freigabevorlage angenommen.

— London, 20. Dezbr. Wie aus Washington gemeldet wird, hat das Repräsentantenhaus die Freigabevorlage mit 279 gegen 66 Stimmen angenommen.

Die Kantonregierung prüft Geschäftsbücher.

— Sanktau, 20. Dezbr. Das politische Bureau der Kantonregierung hat den Kennklub in Sanktau, der den Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens der Ausländer bildet, aufgefordert, ein Fünftel seiner Einnahmen zur Verfügung zu stellen. Das politische Bureau, das zurzeit die Geschäftsbücher der chinesischen Kaufleute prüft, hat ferner verlangt, daß ihm auch alle Bücher des Klubs übergeben werden. Alle chinesischen Juwelierläden haben ihre Geschäfte geschlossen, da die Steuern erhöht worden sind und von den Syndikaten Geldforderungen erhoben werden.

Erdbeben in Lissabon.

London, 19. Dez. Wie aus Lissabon gemeldet wird, wurde die Stadt gestern nachmittag von einem heftigen Erdbeben heimgesucht. Zahlreiche Gebäude wurden schwer beschädigt. Das Hauptbahnhofgebäude weist große Manerisse auf. Unter der Bevölkerung herrscht starke Panik. Das Unwetter an der Südküste von Madeira, die am Mittwoch von einer Springflut heimgesucht wurde, dauert an.

Um die Hinausschiebung der Erhöhung der Biersteuer.

Berlin, 19. 12. Im Reichstagsbericht vom 17. Dezember hieß es versehenlich, daß ein Antrag der Bayerischen Volkspartei auf Hinausschiebung der Erhöhung der Biersteuer von der Tagesordnung abgesetzt worden sei. Tatsächlich handelte es sich um einen Antrag der Volkslisten, die uns um diese Richtigkeit bitten.

Der Lodyer Magistrat gekündigt.

Lodz, 20. 12. Die Villeneinrichtung des Magistratsgebäudes in Lodz mit allen Büromöbeln ist vom hiesigen Finanzamt gekündigt worden. Das Finanzamt verlangte vom Magistrat als Schadenersatz für unrichtig angemeldete Patente 200 000 Zlot.

Erdbeben in Marokko.

Paris, 20. 12. In Marokko wurde gestern ein kurzer, aber heftiger Erdstoß verspürt. In Fez stürzten einige Häuser ein.

Sächsisches

Chemnitz. Nachdem die vom Fernsprechtamt Chemnitz aus angestellten Versuche eines Fernsprecherkehrs mit London ein gutes Ergebnis gehabt haben, sind die Teilnehmer des Chemnitzer Dis-

fernspredendes zum Verkehr mit allen Orten Englands zugelassen worden, mit denen eine gute Sprachverständigung zu erzielen ist und die Berliner und Hamburger Kletter den Verkehr zu vermitteln vermögen.

Reihenbahn. Die Schäden des Schneeebruchs auf dem Ergebeichshamm sind größer als vorerst angenommen werden konnte. Wenn auch viele Bäume zweifelloch stehen bleiben können, so werden doch in manchen Kammerweiden bis 5000 Fessmeter infolge des Bruches geschlagen werden müssen. Die normale Wirtschaftsführung wird dadurch zum Teil außer Kraft gesetzt.

Schneeberg. Wegen der Stimmen der Bürgerlichen haben die Stadtverordneten bedeutende Mittel zu Winterbeihilfen für Erwerbslose bewilligt. Die Stadt ist nicht in der Lage, diese Beträge aufzubringen.

Hohenstein-Ernstthal. Die Stadtverordneten lehnten den Antrag des Rates auf Ankauf von drei Eisenbahnwagen für Wohnzwecke einstimmig ab. Drei Familien, die demnächst gerichtlich herausgeholt werden sollen, hatten sich zum Bezug dieser Wagen bereit erklärt, da andere Wohnungen nicht beschafft werden können. Bewilligt wurden Weihnachtsbeihilfen an die Erwerbslosen und Sozialrentner. Den Einspruch des Rates wegen der Festsetzung der Wassersteuer auf 10 Pf. für Haushaltswasser und 40 Pfennige für Industriewasser pro Kubikmeter verwarfen die Stadtverordneten und erneuerten diesen Beschluß wieder trotz des Beschlusses des Oberverwaltungsgerichts, das den Preis für Industriewasser nur auf 20 Pf. festsetzte.

Veiersdorf. Wegen eines Gutsbesitzer von hier, der es unterlassen hatte, die unter seinem Rindbestande ausgebrochene Maul- und Klauenseuche vorschriftsmäßig an behördlicher Stelle zu melden, setzte das Amtsgericht Werbau wegen fahrlässiger Unterlassung einer Anzeigepflicht eine Geldstrafe von 100 Reichsmark fest, an deren Stelle im Ueberschuldungsfalle 10 Tage Haft treten. Außerdem fallen ihm auch noch die Kosten zur Last.

Jittau. Die Errichtung einer Mädchen-Studienanstalt mit Unterbringung an die schon bestehende höhere Mädchenschule Jittau ist hier beabsichtigt.

Nichtöffentliche Sitzung des Bezirksauschusses zu Dippoldiswalde.

In der der öffentlichen folgenden nichtöffentlichen Bezirksauschuss-Sitzung am 17. Dezember wurde dem Gesuche der Gasthofsbesitzerin Ida verw. Gröblich in Klein-Liebenau um Erlaubnis zur Ausübung des Realrechts zum Betriebe der Gast- und Schankwirtschaft (einschl. Branntweinhandl.) und zum Ausspannen sowie der persönlichen Besuche zum Kruppenfahren in bez. vor dem Grundstücke Nr. 90 der Ortsliste für Liebenau stattgegeben. Rangels Bedürfnisse abgelehnt wurde dagegen das Gesuch des Kolonialwarenhändlers Bruno Wehler in Dreibendorfer um Erlaubnis zum Verkauf von Branntwein und Wein in verschlossenen Flaschen im Grundstücke Ortsl. Nr. 58 C. in Dreibendorfer. Es fand sodann der 3. Nachtrag zum Ortsgesetz über die Anstellungs-, Besoldungs- und Rechtsverhältnisse der Beamten- und Stellenanwärter der Gemeinde Delsa Genehmigung, worauf sich der Bezirksauschuss mit einigen Unterstufungsgeleuten, darunter auch mit einem solchen seitens einiger Erwerbsloser aus der Stadt Delsa stellte und mit mehreren Bezirksvermögens- und Weiskinstitutenangelegenheiten befahte und weiter dem Geflügelzüchterverein Dippoldiswalde und Umg. anlässlich seiner bevorstehenden Geflügelausstellung einen Ehrenpreis aus Bezirksmitteln bewilligte. Fleischmehlfabrikant Oppelt hat anderweit um eine wesentliche Aenderung der Beitragleistungen des Bezirksverbandes für die Kadaverbeseitigung und aus Anlass der Erneuerung des Extraktionsapparates seiner Anlage gebeten. Man vermochte auch diesmal zu keiner befälligen Entscheidung zu gelangen, zeigte sich indes nicht abgeneigt, dem Gesuchsteller die Anschaffung des erwähnten Apparates durch vorzeitige Auszahlung der beiden nächsten Vierteljahresraten seiner Entschädigung zu erleichtern. Schließlich machte sich der Bezirksauschuss noch auf einige Einsprüche und Ermäßigungsgeleute von Jagdpächtern betrefend ihrer Veranlagung zur Jagdsteuer schlüssig und sah endlich noch wegen ev. Beanstandung der Wiederwahl eines Bürgermeisters nach § 77 der Gemeindeordnung Entschädigung.

Gemeinliche öffentliche Sitzung des Schulbezirksvorstandes u. Schulausschusses zu Schmiedeberg.

Donnerstag, am 18. Dezember 1928.
Entschädigt fehlen die Vertreter Hofmann, Wendler und Böhlert. Der Vorsitzende begrüßte die von der Gemeinde Niederpöbel bereits schon jetzt gemachten Vertreter S. Wolf für den Schulbezirksvorstand, P. Sommerschub, O. Forhert, und Leuschner für den Schulausschuss. Zu Punkt 2 der Tagesordnung, Offenbestellung für die Kantineneinrichtung, berichtet zunächst der Vorsitzende, daß auf gutlichem Wege, mit der Vertretung der Kirchengemeinde keine Einigung zu erzielen war. Das Schulgrundstück ist im Grundbuche als „Kirchschule“ eingetragen. Den Grund hierfür zu ermitteln, soll in den Akten weiter geforscht werden. Bereits erwiesen ist, daß beim Verkauf der alten Schule (jetziges Bad) die größte Verkaufssumme der Gemeinde Schmiedeberg zugesprochen wurde. Diese legte das Geld in der Sparkasse für Schulbauzwecke an und nahm auch ein Darlehn auf. Man beschloß einstimmig die Kosten des auf Beschluß des Schulausschusses bereits gefehlten Ofens vorbehaltlich auf die Sparkasse zu übernehmen, bis durch Beilegung des Rechtsweges die ganze Kirchschulefrage geklärt ist. Die Annahme einer freiwilligen Beihilfe seitens des Kirchenvorstandes wird abgelehnt.

In Beratung über die Verfügung des Bezirkschulamtes wegen Gründung eines Fortbildungsschulverbandes für die Gemeinden Schmiedeberg, Sabisdorf und Obercarsdorf wird darauf hingewiesen, daß schon vor Jahren in dieser Frage die hiesige Schulgemeinde ablehnender Gründe wegen eine ablehnende Stellung eingenommen hat. Der Rückgang in der Schülerzahl unserer Fortbildungsschule gibt zurzeit noch keinen Anlaß, darin eine Veränderung wegen des Fortbestehens erblicken zu müssen. Wohl aber würde durch die Beschaffung weiterer Schulräume, was nur durch einen Schulbau geschehen kann, die Schulgemeinde mit ungeheuren Schulden belastet werden, was bei der schwierigen Finanzlage sehr gewagt erscheint. Deshalb wird beschlossen, aus wirtschaftlichen und schulischen Gründen den Antrag abzulehnen. Der Bezirk ist bereit, von den für dieses Jahr berechneten Schullasten die Hälfte zu übernehmen. Die Schulkaufanleihe 1924/25 ist durch die Revisionsabteilung des Sächsischen Sparkassenverbandes geprüft und richtig befunden worden. Auf eigene Nachprüfung wird verzichtet und die Rechnung richtig gesprochen. Die Aufwertungsansprüche der Landesversicherungsanstalt für frühere Papiermark-Darlehen, deren Rückzahlung unter Vorbehalt angenommen wurde, sind anzuerkennen. Dagegen werden die Ansprüche der Kommunalkasse für Sachen abgelehnt, weil die Rückzahlung vorbehalten, beziehentlich stillschweigend angenommen wurde.

Der Ablosung eines bei hiesiger Sparkasse in der Inflationszeit aufgenommenen Darlehens wird zugestimmt.

Geschäftliches.

Bücher sind das beste und allseitigste Geschenk, so wird jeder sagen, der erst einmal seinen Lieben zum Weihnachtsfest Bücher geschenkt hat. Nichts ist von so unvergleichlichem und blühendem Wert wie gerade ein schönes Buch. Auch für die Kleinen etwas Passendes zu finden, empfehlen wir, den unterer heutigen Zeitung druckelnden Bericht der Buchhandlung Walter Bauer in Delsa, ihrer geneigten Beistellung.

Wir sind überzeugt, daß Sie darin für jeden Geschmack etwas finden und unterhält in genannte Buchhandlung noch ein reichhaltiges Lager aller anderen Kister. Darum besuchen auch Sie es, zum kommenden Feste, Ihren Lieben Bücher zu schenken.

Sport und Spiel.

Fußball. Am Sonntag wollte die neugegründete Fußballmannschaft des Allgemeinen Turnvereins Dippoldiswalde bei der 1. Mannschaft des Turnvereins „Frisch auf“ Delsa. Um 2 Uhr begann das Spiel. Trotzdem die Dippoldiswalder nur mit 9 Mann spielten, legten sie in den ersten 5 Minuten überraschend 2 Tore vor. Delsa glück aber kurz darauf aus. Mit 7:2 für Delsa ging es in die Pause. In der zweiten Halbzeit kam der Platzbesitzer zu weiteren 9 Erfolgen, während die Dippoldiswalder nur zwei Tore entgegenstellen konnten. In Technik standen die Delsaer den Dippoldiswalder gleich, körperlich waren sie aber bei weitem unterlegen.

Christbaum-Konfekt
Selbmann, Bahnhofstraße 213; Markt 76

Schürzen

in großer Auswahl wieder eingetroffen
Färberei Dippoldiswalde

Sonder-Angebot für Weihnachten!

Weinbrand-Verschn. 1/1 Fl. 3.00
Heidelbeerwein Ltr. 1.00
Johannisbeerwein, dsst. Ltr. 1.00
Erdbeerwein „ „ 1.00
in 5- und 10-Ltr.-Korbflaschen
oder einzeln. Bitte Gefäße mitbringen.

Herm. Richter Dacht.
Max Etzold
Obertorplatz

Bettzeuge

weiß und bunt,
Zulettis
farblich und federleicht,
empfiehlt

M. Zimmermann
Gartenstraße

Sämtliche Backzutaten

Christbaumbehang, feinste Schokoladen, Pralinen, Nests, Gelees, Parfümkerzen, Toiletteartikel, Weihnachtskerzen, Christbaum-schmuck, Walmüsse, Haisentische, Zigarren, Zigaretten
empfiehlt

Georg Vogel
Drogerie
Reinhardtsgrinna

Eine Weihnachtsfreude
für größere Schulkinder
bereitet die

Chronik

Preis: broschiert 5.50 RM.
und gebunden 7 RM.
zu haben in der
Buchdruckerei C. Jehne

Feinste
Weihnachts-Präsent-Kate
empfiehlt
Bruno Hamann

Ferkel

gibt ab Reichstädt 44
Visitenkarten C. Jehne

Die Tante freut sich,



bringt das Christkind 50 schöne Visitenkarten
von der Buchdruckerei Carl Jehne



Feinsten
Hensburger
sowie sämtliche Fischdelikatessen
empfiehlt

Schlechters Fischhdlg.
Dippoldiswalde, Tel. 163

Ausnahme-preise!
Die Preise
1/4-Ltr.-Flasche RM. 3.50, sowie
Rum, Arrak, Weine
empfiehlt

Georg Vogel
Drogerie, Reinhardtsgrinna

Kandis-Zucker
weiß und braun
Elefanten-Drogerie

Empfehle
Bringmaschinen
Kohlenkästen
Plätten, Brotdosen
Wärmflaschen
Thermosflaschen
Bestede

Taschenmesser
Fleischmühlen
Kaffeemühlen
Tafelwagen und
Gewichte

Defen und Herde
Kodellschlitten
Schlittschuhe
Verzinkte Bade-
wannen und Töpfe

Lackierwaren
Aluminium
Emaile

Wello-Silber-Löffel
und -Bestede

Carl Seyner

Hanf, Glanz-Rüben
auch gemischt
Weichfreller- und Kana-
rienling-Futter, Seplachalen,
Vogelland
Elefanten-Drogerie

Trockene
**Brennshwarten
und Sägespäne**
gibt ab
S. Krumpolt
Bismühle u. Raundorfer Mühle
H. Kieler Bücklinge Stck. 10 Pf.
Bruno Hamann

Verlobungskarten Verlobungsbriege

druckt sauber und rasch

Buchdruckerei C. Jehne

M.-G.-V. Eintracht

Am 1. Feiertag, abends 1/8 Uhr in der „Reichstrone“

Weihnachtskonzert

Wenn Sie nach Dresden fahren

um Weihnachtsentläufe zu erleben,
so verbringen Sie Ihre Ruhepause im
Dresdner Stadtwaldschlößchen

Postplatz / Besitzer: Emil Rinke
Sie erhalten dort erstklassige Getränke, und
gute, preisw. Speisen in behagl. Räumen

Zum Weihnachtsfeste empfehle preiswert

sämtliche Backwaren

Weiß-, Rot- und Beerenweine
div. Liköre, Weinbrand
Rum und Arrak

Hermann Richter Dacht.

Max Etzold

Obertorplatz 145

Ulrich & Weber

Telef. Nr. 65

Dippoldiswalde // gegenüber der Post

empfiehlt als
elektr. Bedarfs-
für Haus und
voll. Geschenke
Gegenstände:
Landwirtschaft



Spezialität: Elektr. Christbaum-Beleuchtungen

Empfehle mein großes Lager in

Solinger Stahlwaren
Plättglocken
Wärmflaschen
Wringmaschinen
Fleischmühlen
Kaffeemühlen
Tafelwagen
Christbaumständer
Dauerbrandöfen und anderes mehr

Werkzeuge für alle Berufe
Werkzeugkasten
Laubsägegarnituren
Laubsägeholz
Schlittschuhe
Ofenschirme
Ofenvorsetzer
Kohlenkasten

Georg Mehner, Eisenwaren

Beachten Sie meine Riesenauswahl

Puppenwagen — Puppenstuben
Kaufmannsläden — Festungen
:: Dampfmaschinen — Kinos ::
Eisenbahnen — Schaufelperde

Carl Nietzsche, Klemermeister

Herrongasse

Zum Weihnachtsfest empfiehlt

frisch gerösteten Kaffee

hochfein im Geschmack, sowie

Kaffee Hag in Dosen

passend als Weihnachtsgeschenk

Hermann Anders, am Markt

Geräucherte Aale

Geräucherten Lachs Kieler Bücklinge Kieler Sprotten Speckflundern

sowie

alle Fischkonserven

aus eigener Fabrik in Cuxhaven empfohlen

Dresdner Fischhallen

Webergasse 17, Ecke Quergasse

Beilage zur Weiszeritz-Zeitung

Nr. 295

Montag, am 20. Dezember 1926

92. Jahrgang

Chronik des Tages.

— Reichspräsident von Hindenburg bemüht sich um eine schnelle Beilegung der Regierungskrise.
— Die Gerüchte, wonach der russische Volkskommissar des Auswärtigen, Tschischerin, in Frankfurt a. Main plötzlich gestorben sei, sind, wie von bestunterrichteter Seite mitgeteilt wird, unzutreffend.
— Linksgerichtete französische Blätter befürchten von dem Sturz der deutschen Regierung ungünstige Rückwirkungen für Irland.
— In Polen ist man über den politischen Umsturz in Litauen beunruhigt und nimmt umfangreiche Verstärkungen der Grenztruppen vor.
— Die polnische Regierung hat ihren Vertreter in der Gemischten Kommission für Oberschlesien, den Sejm-Marschall Wolny, abberufen.
— Das amerikanische Repräsentantenhaus hat aus der Freigabevorlage die Bestimmung über die Nichtbeschlagnahme des Eigentums von Angehörigen früher feindlicher Staaten als Grundlag der amerikanischen Politik gestrichen.

Nach dem Sturz.

In parlamentarischen Kreisen hatte man bis zuletzt auf eine friedliche Beilegung der Regierungskrise oder wenigstens auf die Vermeidung einer Weihnachtskrise gehofft. Mit der von den Deutschnationalen abgegebenen Zustimmungserklärung zu dem sozialdemokratischen Misstrauensantrag war das Schicksal der Regierung Marx jedoch besiegelt. Damit waren alle Versuche, der offenen Krise noch in letzter Stunde die Spitze abzublenden, gescheitert. Das Kabinett wurde im Reichstag von den Flügelparteien mit großer Mehrheit gestürzt.

Die zurückgetretene Regierung, das zweite Kabinett Marx, war seit Mai 1926 im Amte. Eigentlich aber schon länger. Denn im Mai hat nur der Wille des Kanzlers, den Dr. Luther innehatte, eine Veränderung erfahren. Während der Reichstag damals die gegen die Regierung aus Anlaß der Flaggverordnung eingebrachten Misstrauensanträge ablehnte, wurde der gegen Dr. Luther eingebrachte Misstrauensantrag angenommen. Dr. Luther ging, die übrigen Minister blieben im Amte und Dr. Marx wurde Reichskanzler.

Das Kabinett Marx war eigentlich als eine Übergangsregierung gedacht. Es sollte der Großen Koalition die Bahn freimachen, für die man nach der Volksabstimmung über die Fürstenerdeignung den Weg gebahnt glaubte. Diese Hoffnung erwies sich als trügerisch. Jetzt ist das Kabinett nun über Fragen der Reichswehr, über die Auswirkungen der Schulz-Nöde und die daraus von den Sozialdemokraten und Deutschnationalen eingeschlagene Taktik gestürzt. Der sozialdemokratische Misstrauensantrag hätte keine Mehrheit erhalten, wenn die Deutschnationalen Stimmhaltung geübt hätten. Die Volkspartei machte alle Anstrengungen, um die deutschnationalen Reichstagsfraktion dazu zu bewegen. Diese Versuche scheiterten jedoch, da die Deutschnationalen die Forderung verlangten, daß man nach der Abstimmung mit ihnen über eine Erweiterung der Regierung nach rechts verhandele. Diese Forderung wurde jedoch vom Reichskanzler abgelehnt und die Zentrumsfraktion weigerte sich, noch einmal zur Regierungsbildung Stellung zu nehmen.

Das Schicksal der deutschen Minderheitsregierungen mahnt, bald ein Ende mit ihnen zu machen. Es ist bedauerlich, daß die jetzt zu führenden wichtigen außenpolitischen Verhandlungen von einer vorläufig die Geschäfte führenden Regierung getätigt werden müssen. Das erleichtert die deutsche Stellung dem Auslande gegenüber auf keinen Fall und verringert die Aussichten auf die Durchsetzung notwendiger Forderungen. Zum mindesten hat die Regierungskrise eine Verzögerung der außenpolitischen Verhandlungen zur Folge.

Gerade an dem Tage, an dem die Reichsregierung im Reichstage gestürzt wurde, sind General von Pawelitz und Legationsrat Forster, von Paris kommend, in Berlin eingetroffen, um von der Regierung neue Weisungen zu den Verhandlungen mit der Bolschewikerkonferenz über die Restpunkte der deutschen Entwaflnung einzuholen. Und diese Verhandlungen elken. Denn wenn bis zum 1. Februar 1927 zwischen Deutschland und der Bolschewikerkonferenz noch keine Einigung erzielt ist, wird die Angelegenheit vom Völkerverbund durch Mehrheitsbeschluß entschieden werden. Eine gütliche Einigung ist aber immer einem Schiedsbruch vorzuziehen. Es sind zudem nicht allein die Restpunkte der Entwaflnung, die dringend in einem für Deutschland günstigen Sinne aus der Welt geschafft werden müssen. Auch die Verhandlungen über eine baldige Rheinlandräumung, zu der doch wahrhaftig Anlaß genug vorliegt, müssen umgehend aufgenommen werden. Auf der Geistesseite dürfte man jedoch wenig Hoffnung zeigen, über diese Fragen mit einer nur geschäftsführenden Regierung zu verhandeln, über deren Nachfolger noch nichts bekannt ist.

Ueber den voraussichtlichen Ausgang der Regierungskrise ist zunächst noch wenig zu sagen, da die meisten Abgeordneten nach der entscheidenden Abstimmung Berlin verlassen haben, um die Weihnachtskrise in der Heimat zu verbringen. Allen Anschein nach hat aber die Zustimmung der Deutschnationalen zu dem sozialdemokratischen Misstrauensantrag bei der Deutschen Volkspartei eine gewisse Verbitterung hervorgerufen. Die Fraktion war sofort nach der Beratung des Reichstags noch einmal zusammengetreten und erließ eine Kundgebung, in der der Sturz der Regierung darauf zurückgeführt wird, daß die Flügelparteien rechts und links sich in dem Drange, wieder an die Macht zu kommen, zusammengefunden hätten. Der sozialdemokratische Vorstoß habe sich in erster

Reihe gegen die Reichswehr gerichtet. Die Volkspartei habe daher angenommen, daß die Deutschnationalen bereit waren, diesen Vorstoß abzuwehren und — mindestens — Stimmhaltung üben würden. Dr. Marx habe erklärt, daß die Große Koalition jetzt nicht mehr in Frage komme und die Volkspartei habe den Deutschnationalen deutlich zu verstehen gegeben, daß sie alles tun wolle, um eine Erweiterung nach rechts zu ermöglichen. Die Voraussetzung dafür sei jedoch die Abwehr des sozialdemokratischen Misstrauensantrages gewesen.

Daraus geht hervor, daß der von Deutschnationalen und Sozialdemokraten bewirkte Sturz der Regierung eine neue Lage geschaffen hat. Abgesehen von der Vertagung des Reichstags bis zum 19. Januar, erfahren die Verhandlungen über eine Neubildung der Regierung aber auch schon durch die Feiertage eine längere Unterbrechung. Es ist daher noch nicht einmal sicher, ob die neue Regierung wenigstens bis zum Wiederzusammentritt des Reichstags gebildet werden kann. Ein mit Rücksicht auf die außenpolitischen Verhältnisse gewiß höchst bedauerlicher Umstand. Als kommende Männer werden neben dem bisherigen Reichskanzler die Zentrumsabgeordneten v. Guérard, Dr. Birth und der sozialdemokratische Fraktionsvorsitzende Dr. Scholz genannt. Hierbei handelt es sich zunächst nur um Gerüchte. Im übrigen betonen alle Fraktionen, daß sie durch diese Entwicklung der Dinge nicht mehr gebunden seien und nach jeder Richtung hin die Hände frei haben.

Die Weihnachtsbeihilfen.

Zuwendungen an Beamte, Sozialrentner und Erwerbslose.

Neben den Weihnachtszuwendungen für die Beamten, hat der Reichstag in seiner letzten Sitzung auch Beihilfen für Militärrentenempfänger, Klein- und Sozialrentner und Erwerbslose beschlossen. Für die Beamten wird das Reich 44½ Millionen und Preußen 21 Millionen aufwenden, die am 21. und 22. Dezember ausgezahlt werden.

Kleinrentner, Invaliden und Erwerbslose erhalten eine einmalige Zuwendung, die insgesamt 25 Millionen Mark in Anspruch nehmen wird. Die Weihnachtsbeihilfe für die Erwerbslosen ist jedoch auf die über 26 Wochen unterstützten Erwerbslosen beschränkt worden. Diese erhalten einen Betrag in Höhe einer halben Wochenunterstützung. In der Invalidenversicherung wird auf jede Invaliden-, Witwen- und Witwenrente eine Beihilfe von je 6 Reichsmark, auf jede Waisenrente eine solche von je 3 Reichsmark gewährt. Kleinrentner erhalten einen Betrag von einem Drittel der Monatsunterstützung, jedoch erhalten Alleinstehende mindestens 10 Reichsmark, Ehepaare mindestens 15 Reichsmark und Bezüher von Waisenrenten mindestens 7,50 Reichsmark. Es sind alle Vorbereitungen getroffen, um die Beihilfen möglichst schnell auszusahlen.

Entgegenkommenderweise werden die Unfall- und Invalidenrenten für Januar 1927 bereits am 30. oder 31. Dezember ausgezahlt. Zur ordnungsmäßigen Abwicklung des Rentenzahlungsverkehrs ist es notwendig, daß die Empfänger ihre Januar-Bezüge an den durch Aushang an den Postämtern bekanntgegebenen Zahltagen abholen.

Die Nothmaßnahmen für Militärrentenempfänger.

Wie im Vorjahre, erhalten auch in diesem Jahre Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene besondere Zuwendungen. Alle Militärrentenempfänger erhalten im Dezember eine einmalige Zuwendung in Höhe von einem Viertel der für Dezember zu gewährenden laufenden Versorgungsgebühren. Die Auszahlung erfolgt in der Weise, daß die Versorgungsämter die Zuwendung mit der Rente für Januar 1927 zusammen zahlen. Den Gesamtbetrag an Rente erhalten die Empfänger vom 27. Dezember an bei den Postanstalten usw. An Empfänger der Zusatzrente wird die einmalige Zuwendung sobald als möglich (wenn irgend zugänglich noch vor Weihnachten) von den Fürsorgestellen gezahlt werden.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 20. Dezember 1926.

— Das Schiedsgericht für Oberschlesien beschäftigte sich in einer öffentlichen Sitzung unter dem Vorsitz des Prof. Raedenbeck mit der Entschlagnungsanfrage des von Polen ausgewiesenen Deutschen Klimax. Die Entscheidung wird den Parteien schriftlich ausgestellt.

— Auf Grund der deutschen Reparationsverpflichtungen hat die französische Regierung für 1927 von Deutschland Entschlagnungen im Betrage von 700 Millionen Mark angefordert.

— In Dortmund wird ein 26-jähriger Stadtkretär Fabst vermißt, der im Stahlhelm den Posten eines Zugführers bekleidete und von einer Versammlung nicht nach Hause zurückgekehrt ist.

— Abschluß der öffentlichen Verhandlungen über den Zusammenbruch. Der vierte Unterausschuß des zur Erforschung des deutschen Zusammenbruchs eingesetzten Reichstagsausschusses hat seine öffentlichen Sitzungen mit einer neuen Bernehmung des früheren Staatssekretärs von Kühlmann und des Reichskanzlers a. D. Michaelis beendet. Kühlmann teilte mit, daß der Zentrumsabgeordnete Graberger unter Be-

mann-Hollweg eine Vertrauensstellung innegehabt hatte, und wiederholte seine erste Aussage, nach der die Friedensaktion des Papstes nicht an Deutschland, sondern an Frankreich gescheitert ist. Deffentlich habe Deutschland auf Belgien nicht verzichtet können. Vertraulich sei man zu einer solchen Erklärung bereit gewesen. Im übrigen habe die Regierung sich damals in einer schwierigen Lage befunden und alles getan, um einen Konflikt im Innern zu verhindern.

— Der Germersheimer Prozeß vor dem französischen Kriegsgericht in Landau ergab in seinem bisherigen Verlauf noch keine für den eigentlichen Mordfall wichtigen Momente, da nur Zeugen vernommen wurden, die über Zwischenfälle ausfragten, die mit dem Fall Germersheim nicht in unmittelbarem Zusammenhang stehen.

Rundschau im Auslande.

— Der französische Senat hat die Beratung des neuen Haushaltsplans zu Ende geführt, nach einigen heftigen Worten Poincarés wurde von Änderungsanträgen Abstand genommen und der Etat mit 280 gegen 8 Stimmen bewilligt. Der neue Haushalt weist einen Ueberschuß von 105 Millionen Franken auf.

— Der lettische Landtag sprach der aus Sozialisten u. Zentrumgruppen neu gebildeten Regierung mit 52 gegen 33 Stimmen das Vertrauen aus.

— Die portugiesischen Regierungstruppen haben das an den Unruhen in Südportugal beteiligte Zollkorps und die Marine entwaflnet. Der Aufstand ist damit jedoch noch nicht beendet.

— In London erklärte der Chef der englischen Seestreitkräfte, Großbritannien habe die Anzahl seiner Schiffe in den chinesischen Gewässern nahezu verdoppelt, um Leben und Eigentum der britischen Untertanen in China zu schützen und den Frieden aufrechtzuerhalten.

Frankreich und die europäische Verständigung.

— Dem vor kurzem in Paris gegründeten französischen Komitee für europäische Zusammenarbeit, das sich im Besonderen mit dem Stadium der Frage der europäischen Zusammenarbeit im Rahmen und Geist des Völkerbundes befaßt, sind bereits 50 Senatoren und fast 100 Abgeordnete sowie zahlreiche andere Persönlichkeiten beigetreten. Das Komitee hat in seiner ersten in der Kammer abgehaltenen Sitzung beschlossen zu verschiedenen internationalen Organisationen, die das gleiche Ziel verfolgen, in Beziehung zu treten.

Parlamentsreform in Italien?

— Die italienische Abgeordnetenkammer, die Ende voriger Woche ihre Weihnachtssitzung begonnen hat, soll Ende Januar wieder zusammentreten und sich u. a. auch mit einer Umwandlung des Parlamentes befassen. Die Reform soll von dem Großen Rat der Faschisten vorbereitet werden. Danach sollen an der Leitung und Verwaltung des Staates nur diejenigen teilnehmen, welche arbeiten, produzieren und irgendwie den Staat durch ihre Arbeit fördern. Die Kammer soll sich nach Berufsgruppen gliedern und jeden politischen Charakter verlieren.

Kunst und Wissen.

— Unsichtbare Strahlen, die das Dunkel durchdringen. Eine Erfindung von ungeheurer Bedeutung will, nach einer Londoner Meldung, ein junger englischer Erfinder gemacht haben. Es soll sich um die Entdeckung von unsichtbaren Lichtstrahlen handeln, mit deren Hilfe man in der tiefsten Dunkelheit sehen kann, ohne daß der Beobachtete überhaupt etwas von der Anwendung dieser unsichtbaren Lichtstrahlen merkt. Es soll sich um sogenannte Infrarotstrahlen handeln. Wie die Londoner Meldung behauptet, sind Geheimversuche mit dem Apparat von den englischen Militär-, Marine- und Luftfahrtbehörden durchgeführt worden. Sie sollen derart zufriedenstellend verlaufen sein, daß dem Erfinder die Verpflichtung auferlegt wurde, größtes Stillschweigen über die Einzelheiten des Apparates zu bewahren. Man will sogar wissen, daß in naher Zukunft auf Grund der neuen Entdeckung Strahlenstationen in Belfast, Dublin und Glasgow errichtet werden sollen.

Die Neubildung der Regierung.

Der Reichspräsident empfängt die Parteiführer.

Reichspräsident von Hindenburg bemühte sich mit dem ihm eigenen Pflichtgefühl und der für ihn charakteristischen Energie sofort um eine Beilegung der Regierungskrise.

Im Laufe des Sonnabends empfing der Reichspräsident die Fraktionsvorsitzenden der Deutschnationalen Graf Westphal, der Sozialdemokraten Müller-Franke, des Zentrums, v. Guérard und der Deutschen Volkspartei, Dr. Schulz. Diese Besprechungen hatten jedoch nur informativen Charakter. Einen Auftrag zur Neubildung der Regierung hat der Reichspräsident keinem der Genannten erteilt.

Weiterhin fand am Sonnabend eine Kabinettsitzung statt, in der laufende Angelegenheiten besprochen wurden. Wie verlautet, sollen im Reichstag auch zwischen Mittelparteien und Deutschnationalen Verhandlungen über eine Regierungsbildung stattgefunden haben. Mit einer raschen Lösung der Regierungskrise ist jedoch kaum zu rechnen.

Die litauische Militärdiktatur.

Warschau fühlt sich bedroht.

Durch den politischen Umsturz in Litauen, bei dem die bisherige Regierung gestürzt und gefangen genommen wurde, ist die Regierungsgewalt auf die faschistische Militärpartei übergegangen. Der von langer Hand vorbereitete Staatsstreich erfolgte gerade in dem Augenblick, als der bisherige Staatspräsident Grinius sich zur Feier seines 60. Geburtstages rüstete.

Der Umsturz war von langer Hand vorbereitet worden. Unter den militärischen wirtschaftlichen Verhältnissen nahm die Erregung im Lande immer mehr zu.

L. Buchen

Selbmann, Bahnhofstraße 213; Markt 76

Die Rechte machte die seit Juni im Amte befindliche Einkörsregierung dafür verantwortlich, und versuchte, die in den Juniwahlen verlorene Macht wieder zu gewinnen. Als die Regierung dann noch einen Ausgleich mit Polen versuchte, schlug man los.

Leiter des Umsturzes war Major Plechawicz, der erst kürzlich von der Prager Militärakademie nach Litauen zurückgekehrt ist und den faschistischen Kreisen angehört. Plechawicz, der mit dem von den Umstürzern eingeleiteten Staatspräsidenten Smetona verwandt ist, hat die Leitung des Generalstabs übernommen und sofort die Freilassung der jüngst verhafteten Faschistenführer angeordnet.

In Warschau

Ist man trotz der beruhigenden Erklärungen der litauischen Regierung sehr beunruhigt. Man befürchtet, daß die Umstürzler das von Polen gewaltsam in Besitz genommene litauische Wilnagebiet zurückerobern wollen. Polen hat deshalb umfangreiche Verstärkungen seiner Grenztruppen vorgenommen. Die deutschen Minderheiten bewahren Ruhe, Polen, Bolschewisten und Juden scheinen jedoch Ausschreitungen zu befürchten. Die rechtsstehenden polnischen Zeitungen sind bestrebt, die Aktion Smetonas als Sieg der Anhänger Deutschlands über die Anhänger Russlands hinzustellen. Nach den letzten Meldungen ist der über Litauen verhängte Kriegszustand wieder aufgehoben worden. Versammlungen dürfen nur nach vorheriger Genehmigung abgehalten werden. Streiks und Preissteigerungen sind mit Strafe bedroht.

Kurswechsel in Rattowitz.

Polen mit der Gemischten Kommission unzufrieden.

Warschau, 20. Dezbr. Die polnische Regierung hat ihren Vertreter in der Gemischten Kommission für Oberschlesien, den Sejm-Marschall Wolny, abberufen. Der Grund für diese Maßnahme dürfte darin liegen, daß Wolny in der Kommission gegen die unbedingte Anerkennung des deutschen Generaldirektors Schalk aufgetreten ist und die Notwendigkeit einer vertraglichen Verpflichtung zu halten. Als Nachfolger ist ein Beamter des Auswärtigen Amtes in Warschau in Aussicht genommen. Diese Maßnahme wird allgemein als Ausdruck einer starken Unzufriedenheit mit der Tätigkeit der Völkerbundsinstantz angesehen, umso mehr, als die polnische Presse wiederholt recht heftige Angriffe gegen die Kommission unternommen hat. Wolny stand der Korfanty-Gruppe nahe und kann durchaus nicht als Deutschenfreund angesehen werden. Allem Anschein nach will Polen in Ostoberschlesien eine neue Politik verfolgen, die durch die Nichterfüllung vertraglich eingegangener Verpflichtungen charakterisiert werden soll.

Aus Stadt und Land.

Die Berliner Arbeitsvermittlungskommission dehnt sich weiter aus. Es sind vier weitere Festnahmen erfolgt. Der verhaftete Rechtsanwalt Dr. Ludwig Meyer hat vor dem Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium ein Geständnis abgelegt, und in einem Brief an den Vorsitzenden der Anwaltskammer mitgeteilt, daß er auf jede weitere Ausübung seines Berufes verzichte. Meyer werden Verfehlungen in vier Fällen zur Last

gelegt. In dem einen Falle sollen von den Justizbeamten Rüssel und Pahlke Alten von einer anderen Staatsanwaltschaft an die Staatsanwaltschaft I angefordert und dann beseitigt worden sein. Der „Interessent“, ein zu 1 1/2 Jahren verurteilter Verbrecher, der in derselben Straße wie ein inzwischen verhafteter Justizoberinspektor wohnte und mit diesem freundschaftliche Beziehungen unterhielt, hat für diese Gefälligkeit 500 Mark bezahlt und hat seine Strafe nie abgeessen. In einem zweiten Falle, der Dr. Meyer zur Last gelegt wird, soll es sich um das Hinausschieben eines Haftbefehls handeln, wofür angeblich 150 Mark bezahlt wurden.

Kleine Nachrichten.

Von der Berliner Polizei wurde aus Anlaß des nahenden Jahreswechsels der Handel mit Feuerwerkskörpern unter strenge Kontrolle gestellt.

Einer Firma in der Zimmerstraße zu Berlin sind für 10 000 Mark Seide von Einbrechern gestohlen worden.

Die Verurteilung des Berliner Juwelendiebes Spruch ist vom Moabiter Gericht verworfen worden.

Beim Ueberfahren der Weise wurde ein am Lehrter Bahnhof in Berlin stationierter Zugführer auf dem Verbiegebahnhof Wustermark von einer Lokomotive totgefahren.

Handelsteil.

— Berlin, 18. Dezember 1926.

Am Devisenmarkt brüdete die englische Valuta etwas ab. Sonst keine Veränderungen.

Am Effektenmarkt war bei regem Geschäft die Tendenz fest.

Am Produktenmarkt war die Haltung ziemlich stetig, das Geschäft bewegte sich auf allen Gebieten in ganz engen Grenzen. Weizen wurde in wenig einwandfreier Beschaffenheit reichlich angeboten, fand aber schwer Abnehmer, da die Mäher nur gutes Material suchten. Roggen, greifbar aber bald hier eintreffend, war ziemlich knapp und leicht abzusetzen, dagegen fehlte für später eintreffende Ware Kaufsuf. Das Roggengeschäft kostete vollkommen. Im Verkehr mit Futtermitteln, der sich auf die Deckung des augenblicklichen Bedarfs beschränkte, waren sonst keine Veränderungen zu verzeichnen. Feinste Speisebäckerfrüchte und feinste Braugerste fanden weniger Beachtung.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Cerealien per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen März 265—268 (am 17. 12. 268—270). Roggen März 231—236 (232—237). Sommergerste 217—245 (217 bis 245). Wintergerste 192—205 (192—205). Hafer März 175—185 (175—185). Mais loco Berlin 195—198 (195 bis 198). Weizenmehl 34,50—37,75 (34,50—37,75). Roggenmehl 32—34,25 (32—34,25). Weizenkleie 13 (13). Roggenkleie 11,80—12 (11,80—12). Raps —, —, —, —. Weizenjaat —, —, —. Bittererbsen 52—61 (52—61). Kleine Speiseerbsen 31—33 (31—33). Futtererbsen 21—24 (21—24). Gelbsenf 20—22 (20—22). Wickenbohnen 21—22 (21—22). Wicken 22—24 (22—24). Lupinen blaue 14—15 (14—15), gelbe 14,50—15 (14,50—15). Gerabellen neue 20,50—23 (20,50—23). Rapskuchen 16,40—16,50 (16,40 bis 16,50). Weizenkuchen 21—21,30 (21—21,30). Trockenmais 9,60—9,80 (9,60—9,80). Sojabohnen 19,30—19,90 (19,30—19,90). Kartoffelklofen 26,80—27 (26,80—27).

Schlachtviehmarkt.

(Amtlich.) Auftrieb: 2271 Rinder (darunter 489 Ochsen, 529 Kühe, 1253 Kälber und Färsen), 2150 Kälber, 3988 Schafe, — Ziegen, 12 289 Schweine, 268 Auslandschweine. — Preise für 1 Zentner Lebendgewicht in Reichsmark:

Ochsen:		18. 12.	15. 12.
1. vollfl., ausgem., höchsten Schlachtwerts	—	—	—
jüngere	60—62	59—61	—
ältere	—	—	—
2. sonstige vollfleischige, jüngere	56—58	55—57	—
ältere	—	—	—
3. fleischige	48—51	47—50	—
4. gering genährte	43—45	43—45	—

Kühe:			
1. jüngere, vollfl., höchsten Schlachtwerts	55—56	54—55	—
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	51—54	50—52	—
3. fleischige	47—49	46—48	—
4. gering genährte	43—46	42—45	—

Kälber:			
1. jüngere, vollfl., höchsten Schlachtwerts	47—50	47—50	—
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	36—42	36—42	—
3. fleischige	26—30	26—30	—
4. gering genährte	18—22	18—22	—

Färsen (Kalbinnen):			
1. vollfl., ausgem., höchsten Schlachtwerts	58—60	57—58	—
2. vollfleischige	48—53	47—52	—
3. fleischige	42—44	40—43	—

Ferkel:			
1. mäßig genährtes Jungvieh	38—43	36—42	—

Milch:			
1. Doppellender bester Mast	—	—	—
2. beste Mast- und Saugfälscher	82—92	75—88	—
3. mittlere Mast- und Saugfälscher	62—80	55—72	—
4. geringe Mälscher	50—60	45—53	—

Schafe:			
1. Mastlämmer und jüngere Mastlämmer	—	—	—
Weidemast	55—59	52—56	—
Stallmast	—	—	—
2. mittlere Mastlämmer, ältere Mastlämmer und gut genährte Schafe	43—50	43—48	—
3. fleischiges Schafvieh	38—40	38—40	—
4. gering genährtes Schafvieh	32—35	33—35	—

Schweine:			
1. Fettchweine über 300 Pfund	—	—	—
2. vollfleischige von 240—300 Pfund	78	77	—
3. vollfleischige von 200—240 Pfund	76—78	75—76	—
4. vollfleischige von 160—200 Pfund	74—77	72—74	—
5. fleischige von 120—160 Pfund	70—73	69—71	—
6. fleischige unter 120 Pfund	—	—	—
7. Sauen	68—70	68—70	—

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogenen Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umlagesteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schafe glatt. Kälber vernachlässigt. Schweine anfangs glatt, später stark abflauend. Schwere Schweine vernachlässigt.

Mitteldeutscher Rundfunk.

Dienstag, 21. Dezember.

3.30—4.00: Ministerialrat Dr. Kömig: Die Tätigkeit des Schulrates. * 4.30—5.30: Nachmittagskonzert der Dresdener Frankhaustapele. Dirigent: Gustav Rante. * 5.30—6.00: Frauenfunk. Die Weihnachtsgeschichte von Selma Lagerlöf, gesprochen von Gertr. Langfelder. * 6.05—6.30: Leseprobe aus den Neuerscheinungen aus dem Büchermarkt. * 6.30—7.00: Deutsche Welle, Berlin. * 6.30: Spanisch für Anfänger. * 7.00—7.30: 7. Renaissance-Abend. „Michelangelo“ (1475—1564). Dr. Fritz Zimmermann-Dresden: Die Wiederbelebung der Antike. * 7.30—8.00: Sch. Nea. Kap. Prof. Dr. Robert Brud. Techn. Hochschule Dresden: „Michelangelo“. * 8.15: 1. Teil. Mitwirkende: Paul Smolow (Regit.), Ab. Schöpplin, Staatsop. Dresden (Gesang), Theod. Blumer (Klavier). 1. Gedichte. 2. Michelangelo-Lieder für Sopran: „Wohl dem, ich oft.“ — Alles endet, was entsteht — Küßt meine Seele. 3. Michelangelo-Briefe. 4. Michelangelo-Lieder. * 9.15: 2. Teil. „Michelangelo“. Satirisches Drama in 2 Akten von Friedrich Hebbel. Spielleitung: Karl Blumau. * 10.30—12.00: Tanzmusik.

Durch eigene Hand.

Roman von H. Corong.
19. Fortsetzung.

„Verlobt mit Hagen? O, das ist ja sehr, sehr erfreulich! Du glückliche Braut! Nicht viel mehr als ein Jahr ist vergangen, seit Günter geschieden ist und du verzweifeln wolltest. Wohl denen, die sich so leicht und schnell zu trösten vermögen. Ich gratuliere dir! — Ja, gewiß, ich tue es. Denn das Traurige, was einem Menschen geschehen kann, ist — ein Herz zu beugen!“

„Magda! Hast du mir nichts anderes zu sagen?“ rief Carola bestürzt.

„Nein, nichts anderes!“

„Günter — Gott weiß, wie ich ihn liebte — war ja ein Unwürdiger.“

„Mag sein! Aber ich an deiner Stelle hätte es niemals geglaubt!“

„Alles spricht gegen ihn, und er selbst hat sich nicht verteidigt!“

„Vielleicht deshalb nicht, weil er erst mit Beweisen vor dich hintraten wollte.“

„Warum willst du neue Zweifel in mir erregen? Die Würfel sind gefallen. Um meiner Mutter willen folge ich einem ungeliebten Manne.“

„Es ist bequem, wenn man die eigene Schwäche und Unbeständigkeit hinter der Maske edler Aufopferung verbergen kann.“

„Nein, Gott, Magda, ich erkenne dich ja gar nicht wieder. Gerade von dir hoffte ich, ermutigt und gestärkt zu werden.“

„Du bist zu selbständig, um des Trostes zu bedürfen.“

„Wie sehr du mich verkennt! Das erste, was ich von Hagen erbat, war: Mama und dich mit in unser neues Heim nehmen zu dürfen.“

„Wich? Ich folge dir niemals dorthin!“

„Magda!“

„Nein, nein, nein!“

Minutenlang stand Carola sprachlos vor ihr. Dann ergriff sie die feinen, bebenden Hände und fragte: „Wirklich nicht, Magda?“

„Nein — und wenn ich zugrunde gehen müßte. Deine Schwelle überschreite ich nie!“

Nach diesen Worten riß sich die unbeschreiblich Erregte los und stürzte in das Dämlich hinein.

Schmerzhaft bewegte sich ihr Carola nach und lehnte dann langsam ins Haus zurück.

Dr. Hagen, der im Begriff war, fortzugehen, trat ihr auf der Schwelle entgegen.

„Neuerste!“ rief er, die Arme ausbreitend. „Warum bist du so betrübt?“ Sie wich zurück.

„Mir ist soeben ein bitteres Weh zugesetzt worden. Magda weigert sich, mich später nach P. zu begleiten.“

„Dieser Widerstand wird leicht zu beseitigen sein,“ entgegnete er. „Aber können wir das Mädchen nicht entbehren?“

„Ich bin von Kind auf an sie gewöhnt und würde mich nur schwer von ihr trennen.“

„Dann muß sie ihren kindischen Eigensinn aufgeben.“

„Muh? Nicht alles läßt sich erzwingen!“

„Nein, aber ein ungerechtfertigter Trotz ist schließlich zu besiegen.“

„In diesem Falle bezweifle ich es.“

„Es wird eine vorübergehende Launenhaftigkeit sein, nichts weiter.“

„Wenn es das nur wäre!“

„Die kleine Magda scheint etwas hysterisch zu sein.“

„Ich habe sie noch nie so gesehen wie eben jetzt.“

Langsam, als hätten ihre Glieder alle jugendliche Elastizität verloren, stieg Carola die Treppe zum Vestibül empor.

Hagen blickte ihr nach, ging dann in den Garten, durchstreifte mehrere Alleen und fand Magda endlich in einem kleinen Kiosk sitzend.

Sie wandte den Kopf nicht, erkannte aber die Schritte des Nahenden.

Immer trotziger und unfreundlicher wurde der Ausdruck ihres sonst so reizenden Gesichtes, immer finsterner zogen sich die schwarzen, kühn geschwungenen Brauen zusammen. Dann erglitzte plötzlich ihr ganzes, kleines, schwächliches Gesichtchen, als sie ihren Namen nennen hörte. Sie antwortete nicht und machte auch nicht die geringste Bewegung.

„Fräulein v. Bodenstein, ist es wahr, daß Sie Ihre Pflegegeschwester und Freundin verlassen wollen, wenn diese meine Gattin wird?“ fragte Hagen, sich zu ihr herabbeugend.

„Ja, es ist wahr!“

„Aber warum denn? Bin ich Ihnen so verhaßt?“

„Nein!“

„Also?“

„Ich brauche keinen Grund anzugeben.“

„Sie werden es aber dennoch tun.“

Das war wieder dieser halb bittende, halb beschlende Ton, der immer einen so wunderbaren Einfluß auf sie ausübte. Aber Magda sträubte sich jetzt entschieden nachzugeben.

„Ich werde es nicht tun!“ stieß sie zwischen den Zähnen hervor. „Gehört nichts auf der Welt mir. Ich

besitze ich doch wenigstens meinen freien Willen. Ich folge Carola nicht! Wozu bedürfte sie meiner? Und was soll ich in dem fremden Haus? Frei will ich sein! Endlich, endlich frei!“

Rauh und unhöflich klangen die Worte.

„Wer beeinträchtigt denn Ihre Freiheit? Haben Sie nicht in allem der Tochter des Hauses gleichgestanden?“

„So war es.“

„Hat jemand Sie gekränkt, beleidigt?“

„Niemand.“

„Also weshalb dann?“

„Ich nenne meine Gründe nicht.“

„Aber ein gegebenes Wort müssen Sie doch unter allen Umständen halten!“

„Ich habe das meinte nicht verstanden.“

„Es tut mir leid, Sie an etwas erinnern zu müssen, was ich Ihrem Gedächtnis fest eingepflanzt habe.“

„Etwas, woran Sie mich erinnern wollen? Das ist mir unverständlich.“

„Sie versprochen mir einst, wenn ich je eine Bitte an Sie richten sollte, diese zu erfüllen, vorausgesetzt, daß es in Ihrer Macht liegt und sich mit Ihrem Gewissen verträgt.“

„Davon weiß ich nichts.“

„Sie leugnen es?“

„Ja, denn ich bin mir bewußt, Ihnen gegenüber nie eine derartige Versicherung getan zu haben,“ sagte Magda.

„Sie wollen sich nicht erinnern!“

„Nein, ich erinnere mich nicht.“

„Das ist un wahr,“ wiederholte er, sie scharf fixierend. Und als wohne seinem Blick eine magnetische Anziehungskraft inne, mußte sie nun auch den ihrigen erheben, während die zuckenden Lippen stammelten:

„Nein, nein!“

„Und doch!“

„Wann hätte ich das getan?“

„Ihr Gedächtnis scheint Sie im Stiche zu lassen, Fräulein v. Bodenstein. Erinnern Sie sich!“

Sie hätte die Augen von ihm abwenden mögen und konnte es doch nicht. Ihre ganze Willenskraft begann zu erlahmen. Das kleine Köpfchen bog sich weit in den Nacken zurück, und ein Ausdruck qualender Ungewißheit prägte sich in den kindlichen Zügen aus.

„Denken Sie nur etwas nach. Ich weiß ganz genau, wo und wann Sie mir dieses Versprechen gaben.“

(Fortsetzung folgt.)



Abendstunde

Unterhaltungs-Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Auf Hesselvörde.

Roman von Fritz Gänger.

(11. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)



Joachim war wie umgewandelt. Ein ganz anderer schien er geworden. Heitere Gesprächigkeit, liebenswürdige Zuverlässigkeit zeichneten ihn aus. Sein Wesen blieb nicht ohne Einfluß auf Edith. Sie fühlte sich leichter, frohgestimmter denn je. Das ganze Hesselvörde erschien ihr in helleren Farben, seine Lebensäußerungen offenbarten sich ihr in klareren Tönen. Die Winkel im Hause lächelten sie an. Und Gespenster...

„Ach, Gespenster! Wie konnten da Gespenster sein, wo die frische, ritterliche Männlichkeit eines Joachim Brandt daheim war?“

„Hatte sie ihn verkannt? War sie blind gewesen? Ihr Urteil besangen? Und wenn nicht, was dann hatte ihn so anders gemacht? ...“

Als Edith in Hesselvörde zum ersten Male zur Ruhe ging, wußte sie sich keinen Rat. Denn ein merkwürdiger Gedanke, ganz leise und verstoßen aus der Tiefe einer dunklen Welle perlend emporsteigend, glitt nach seinem Auftauchen schemenhaft durch ihren Sinn. Sie war sich seines Vorhandenseins kaum bewußt, und sie hätte ihm wohl in Worten nicht Ausdruck geben können. Und er war doch da in Gewißheit und Macht: War es überhaupt nötig, daß Renate kam? —

Tante Malve sagte es Joachim ganz trocken hin: Das ist ja Unsinn, das ist Dummheit, mit diesem neuen Besuch. Oder wollen wir ein Pensionat in Hesselvörde eröffnen? Ich dachte, wir hätten gerade an der einen genug.“ Oho, brauste er da auf! Es wäre nur etwas ganz Selbstverständliches. Und es sei ihm nicht einleuchtend, weshalb man sich darüber erregt!

Da schüttelte Tante Malve heimlich den Kopf. „Lieber Junge,“ sagte sie, „ich erregte mich nicht. Ich wundere mich nur. Denn etwas stimmt da nicht. Leute deines Schlages haben doch nicht an einem Nachmittage zwei Gesichter. Erst grau wie 'n Novemberhimmel und dann rosig wie 'n Maimorgen.“

„Tante, du wirst ja poetisch!“ lenkte Joachim lachend ab. „Die Ebertys haben nun mal so 'n bißchen poetische Aber. Mein Großvater, der Hans Karl Eberty, war ja sogar 'ne literarische Größe...“

Von ihm mußte sie wohl ein Stück dichterischen Feinempfindens geerbt haben. Oder sprach das Feinempfinden der Frauenseele in ihr? Denn als sie der Sache vor dem Einschlafen noch einmal nachdachte, sagte sie sich, daß das dahinterstecken würde, was man — Liebe nennt. Na, und wenn das war, dann um Himmels willen keine, bei der alles verkehrt ging.

Sie hatte dies Trauerspiel an sich selbst erfahren. Damals vor vierzig Jahren. Sie nichts. Und er nur das Gold am Kragen des Offiziersrocks. Na, und daß in solchen Fällen selbst die heißeste Liebe keinen Zweck hat, das war ja doch klar. Wenn keine Wunder geschahen. Aber die geschahen eben nicht in der prosaischen aller Welten. Damals nicht. Und heute noch weniger...

Da war es gar nicht so merkwürdig, daß Tante Malve eine schlechte Nacht hatte und von der Liebe träumte, die sich still verbluten muß und unter Juden stirbt. —

5. Kapitel.

Als am nächsten Mittage Renates Telegramm eintraf, daß sie sofort abreisen und im Laufe des folgenden Tages — die genaue Ankunftszeit in Iderstedt war nicht angegeben — in Hesselvörde eintreffen würde, rief diese Nachricht die verschiedenartigsten Wirkungen hervor.

Edith war infolge einer schlechten Nacht äußerst übel gelaunt. Sie reichte Joachim die Depesche wortlos über den Tisch und schien von ihrem Inhalt in keiner Weise berührt. Während Joachim las, beobachtete sie ihn aufmerksam. Ja, er freute sich! Seine Augen leuchteten hell auf und ein heller Schimmer flog über sein Gesicht. — Behte nicht sogar das Papier in seiner Hand? Ja, seine Finger zitterten...

Edith trauste die Stirn unmerklich. „Ich glaube, Sie freuen sich mehr als ich, Herr von Brandt,“ sagte sie leicht gereizt.

Die Art des Tones entging ihm nicht. Er vermutete ihn als eine Folge ihrer Verstimmung. Und da er schon gelernt hatte, auf das Wechselvolle in ihrem Wesen rücksichtsvoll einzugehen, sagte er, während er ihr das Telegramm zurückgab: „Ich freue mich für Sie, Fräulein Burmann.“ Auf ihren Wunsch unterließ er seit gestern abend die formelle Anrede.

„Also Fräulein von Groening kommt morgen, Tante Malve,“ verständigte er dann Fräulein von Eberty. Und zu beiden gewandt, fuhr er fort: „Leider gibt sie nicht den Zeitpunkt ihres Eintreffens an. Da wird es mit dem rechtzeitigen Abholen hapern. Aber ich will im Kursbuch nachsehen, wann die Ankunft frühestens zu erwarten ist und den Wagen zur Sicherheit noch einen Zug vorher nach der Bahn schicken.“

Da Edith schwieg, sagte Tante Malve: „Ja, das wird am besten sein. Meinen Sie nicht auch, Fräulein Burmann?“

„Ich glaube wohl,“ entgegnete Edith gleichgültig. Und dann geriet sie im nächsten Augenblick in einen Zustand der Ekstase.

„O, meine gute Renate! Wie freue ich mich, daß sie kommt!“

Sie sprang auf und tanzte in ausgelassener Lustigkeit durch das Zimmer, klatschte in die Hände und jauchzte wie ein Kind, dem man eine Puppe schenkt: „Renate kommt, meine Renate kommt!... Ja, ordnen Sie alles, Herr von Brandt. Ich verlasse mich ganz auf Sie!“

„Das dürfen Sie auch. Mein Nefse wird alles zu Ihrer Zufriedenheit erledigen.“ Tante Malve sprach gemessen und traufte die Stirn. Das exaltierte Wesen Ediths gefiel ihr nicht. Hoffentlich war der neue Zuwachs aus anderem Holze. Sie sah der zu erwartenden Hausgenossin noch mit starkem Mißtrauen entgegen. Jedenfalls freute sie sich recht wenig auf Renate.

Auch Ediths plötzlich aufgeflammte Freude war schon wieder erloschen, verweht wie Rauch vor dem Winde. In alter träumerischer Vergessenheit sah sie, ohne Renatens noch zu erwähnen.

Desto nachhaltiger beschäftigten sich Joachims Gedanken mit ihrer Person. Gleich nach Tisch, als Edith sich auf ihr Zimmer zurückgezogen hatte und Tante Malve im Lehnstuhl ihr gewohntes Nickerchen hielt, studierte er das Kursbuch und untersuchte auf der Strecke Köln—Hannover—Iberstedt alle Fahrt- und Anschlußmöglichkeiten. Er glaubte schließlich feststellen zu können, daß Renate frühestens mit dem 1-Uhr-Zuge in Iberstedt eintreffen würde, beschloß aber doch, Hinrich Baasch für alle Fälle schon zu dem Kurier um $\frac{1}{2}$ 12 nach der Bahn zu schicken.

Dann gab er sich einem angenehmen Träumen hin. Wie wunderbar veränderungsmöglich das Leben während einer kurzen Spanne Zeit war! Es hatte Wunderhände. Es war wie ein gewandter Regisseur, der die Szene mit unerhörter Schnelligkeit verändert, wie es nur die Drehbühne ermöglicht. War das Leben nicht überhaupt eine Drehbühne? Nur, daß es gewöhnlich nicht bei der gewünschten Dekoration haltmache, sondern ein Stück weiter lief, bis hin zu einer durchaus nicht passenden Szenerie. Oder man konnte auch so denken: Das Dumme bei dieser Drehbühne Leben war die wuchtige Kraft, die sie in Bewegung setzte. Sich dagegen als schwaches Geschöpf, Mensch genannt, aufzulehnen und dem Schicksalsrade in die Speichen zu fallen, bedeutete eine Nutzlosigkeit. Höchstens wurde man mitgeschleudert und rannte sich den Kopf an einer harten Ecke blutig. Verbeulte ihn sich wenigstens.

Joachim Brandts Sinnen tat derartig vernünftige Gedankengänge allerdings nicht. Seine Nachdenklichkeit saugte sich mit glücklicher Genugtuung an der Tatsache fest, daß Wunderhände am Werk gewesen. Sein verträumter, eigen leuchtender Blick ging durch das seinem Schreibtische gegenüberliegende Fenster zu den Parkbäumen, in deren regungslosen Kronen das lebensfrohe Lächeln des grünen Sommers seine Heimstatt hatte. Und er wanderte weiter und versank sich in fernen Wolken, die in hehrer Ruhe wie gewaltige Bergtuppen aufgetürmt lagen und mit ihrer stillen Weiße den Horizont schmückend begrenzten. Dort weit hinüber, weit, weit war wohl die Heimbürg des Glückes, das Quellland des Stromes, der die Wasser führt, aus denen man Seligkeit trinkt. Und lächelte nicht ein Frauenantlitz zu ihm her aus jenen fernen Wolken, in Schönheit verklärt? Eines, das flüchtig geschaute und unauslöschlich eingeprägte Züge trug? Seit langem nicht, ja überhaupt noch nie, hatte der Hesselvörder Herr eine so von heimlicher Sehnsucht und wunderlichem Herzerzittern überhauchte Stunde sein eigen genannt. Er kam sich vor wie ein Mensch, der etwas erlebt, an das er nie gedacht, das wie etwas Neues, Fremdes in den Kreis seiner Tage tritt.

Ja, die kommenden Tage! Sie trugen wohl alle ein Leuchten auf der klaren Stirn und waren mit einem stillen Lächeln geschmückt, das um rote, lebenswarme Lippen spielte. — — —

Am Spätnachmittage unternahm er mit Edith einen Spaziergang durch den Park und die angrenzenden Felder und Waldungen. Sie hatte ihn darum gebeten, und er war, erfüllt von glücklichster Stimmung, ihrem Wunsche mit größter Bereitwilligkeit nachgekommen.

Sein heiteres Wesen beeinflusste sie. Sie plauderte angeregt und erzählte namentlich viel von Renate. Ihm war dieser Gesprächsstoff nur zu erwünscht, und er war Edith im stillen dankbar, daß sie ihm über die Person der Erwarteten Aufschluß gab. Und so erfuhr er denn, daß Renate Waise sei. Ihre Eltern schon lange tot. Der Vater Offizier. Bei einer Felddienstübung mit dem Pferd gestürzt und ein paar Tage darauf an den Folgen gestorben. Seine Gattin hätte den Verlust des ritterlichen Gemahls nicht überwinden können. Als sie ihm ein Jahr später gefolgt, sei Renate ein Mädchen von 10 Jahren gewesen. Und nun: Erziehung bei entfernten Verwandten. Hier nur ein loses Nebeneinander, kein Sichnäherkommen. Schließlich ein beide Teile mit Beiriedigung erfüllendes Auflösen des unerquicklichen Verhältnisses. Nun eine Einsame. Dazu arm.

Edith hatte bis zu dieser Mitteilung fließend erzählt. Nun stockte sie und sah ihrem Begleiter verlegen in das Gesicht. Sie hatte sich seiner mäßlichen Vermögensverhältnisse erinnert, aus denen er sich durch die Hilfe ihres Vaters befreit, und glaubte sich einer Taktlosigkeit schuldig.

Zu ihrer Erleichterung beobachtete sie, daß Joachim eine solche nicht zu empfinden schien. Er lächelte und sagte: „Das geht anderen Leuten auch so. Wie Sie ja wohl wissen werden, gehöre ich auch zu ihnen.“

Also doch wohl verletzt? Denn klang seine Stimme nicht danach? Er sprach nach ihrem Gefühl etwas bissig. „Verzeihen Sie, Herr von Brandt,“ sagte sie, die Augen zur Erde richtend, „ich habe diese Gedankenfolge nicht herbeiführen wollen.“

„Davon bin ich überzeugt,“ erklärte er sofort. „Es ist ja im übrigen keine Schande, einen leeren Geldbeutel zu besitzen, wengleich es angenehmer ist, über einen gefüllten verfügen zu dürfen.“

Und unwillkürlich kam ihm der Gedanke: Sie, deine Begleiterin, hat dafür gesorgt, daß du hier auf Hesselvörde existenzfähig geblieben bist. Ohne ihre Fürsprache wäre ich heute vielleicht schon damit beschäftigt gewesen, das schmale Bündel zu schnüren. Die Vorstellung, ihr seine vorläufige Rangierung indirekt danken zu müssen, war ihm — er fühlte das ganz klar — im Augenblick peinlich unangenehm. Er glaubte sich zu ihr in einer Art Abhängigkeitsverhältnis befindlich und hatte den uneingeordneten Wunsch, daß es nicht so sein möchte. Daneben machte ihn die Folge seiner Gedanken auf die Verpflichtung aufmerksam, ihr ein Wort des Dankes zu sagen, daß sie ihm eine Helferin geworden war. Er überlegte nach seinen scherzend gesprochenen Worten einige Augenblicke in peinlicher Unentschlossenheit und biß sich auf die Lippen. Lieber wäre es ihm gewesen — obwohl er nicht wußte, aus welchem Grunde —, wenn er sich zu diesem Mädchen nicht in einem Schuldverhältnis befunden hätte.

„Aber es ist Ihnen trotzdem nicht recht, daß ich diese Wendung in der Art unserer Unterhaltung herbeiführte,“ sagte sie da in sein schwankendes Ueberlegen hinein.

„Im Gegenteil, Fräulein Burmann! Ich bin Ihnen dankbar, daß Sie mir Gelegenheit geben, Ihnen zu sagen, wie sehr ich Ihnen verpflichtet bin, daß Sie Ihren Vater bewogen, die Hesselvörder Kaufangelegenheit nicht ad acta zu legen...“

„Aber, ich bitte Sie, Herr von Brandt!“ warf sie, wie in Unwillen gesprochen, ein. „Wozu das?“

„Es gehört sich so!“

„Mein Gott, wie können Sie die Sache so tragisch nehmen! Sie machen mich böse, Herr von Brandt!“

„Das würde ich bedauern,“ sagte er verbindlich. „Aber...“

„Bitte, kein Aber mehr!“ Sie sprach gereizt und spielte nervös mit der Schleife ihres Sonnenschirmes.

Er befürchtete, eine unangenehme Situation herbeizuführen, wenn er den Gesprächsstoff nicht fallen ließe. „Gut!“ Er runzelte trotz eines Lächelns die Stirn. „Also nichts mehr davon... Und Fräulein von Groening kam dann in das Haus Ihres Herrn Vaters?“

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Ein Augenblick, wo das Herz genießt, wiegt Stunden auf, wo der Körper schweigt.

Kobebua.

Der zahlende Dieb.

Detektiv-Geschichte von Ferdinand Kunkel.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„So, so,“ entgegnete der Kommerzienrat, „das interessiert mich. Darauf kommt es mir vor allen Dingen an. Gerade das möchte ich wissen. Ein Einbrecher von außen, ja, dagegen kann man sich schützen, aber wenn man den Dieb im Hause hat, keine ehrlichen Leute um sich, das ist ein unheimliches Gefühl. Was haben Sie denn ermittelt?“

„Sehr einfach. Ich habe das Schloß zu Ihrer Vorratskammer untersucht und gefunden, daß der Schließgang frisch geölt war. Aber sowohl Ihre Frau Gemahlin, wie das Hauspersonal, das mit dieser Vorratskammer in Berührung kommt, gaben die übereinstimmende Erklärung ab, daß das Schloß seit Monaten nicht geölt worden sei.“

„Ganz verständlich, denn man hat jetzt kein Öl.“

„Es ließen sich auch an dem Schlüssel, der sich am Schlüsselbund Ihrer Frau Gemahlin befand, frische Delsspuren entdecken. Es unterliegt also keinem Zweifel, daß der Einbrecher diesen Schlüssel benutzt hat. Da das Schlüsselbund aber, nach der Aussage Ihrer Frau Gemahlin, nicht aus Ihrem Gewahrsam weggenommen ist — wenigstens hat sie nichts davon bemerkt —, so muß eine Person Ihrer Hausangestellten, ohne daß es bemerkt wurde, das Schlüsselbund an sich gebracht und die Vorratskammer geöffnet haben.“

„Das ist logisch,“ bemerkte der Kommerzienrat.

„Ich bin immer logisch, Herr Kommerzienrat. Das ist gerade meine Spezialität.“

„Und haben Sie im Warnerhof etwas Besonderes entdeckt?“

„Etwas Besonderes nicht. Nur so viel, daß der Einbrecher im Hotel ohne Hilfe eines Hausgenossen gearbeitet hat, denn dort war die Speisekammer, die übrigens ein ganz gewöhnliches Schloß zeigte, sachmännisch mit einem vorzüglich gearbeiteten Diebeswertzeug aus allerfeinstem, hervorragend gehärteten Stahl geöffnet, denn der Eindruck auf die Haspen im Schließgang war deutlich zu erkennen.“

„Das ist wenig.“

„Gerade genug, um den Burschen auf die Spur zu kommen, wenn mir der Zeilenschinder von Reporter keinen Strich durch die Rechnung gemacht hat mit seiner Lokalnotiz.“

„Wie so?“

„Sehen Sie, wenn der Bursche die Notiz liest und erfährt, daß ich ihm auf der Spur bin, so wiederholt er seine Einbrüche nicht, und ich sehe meine ganze Hoffnung auf eine solche Wiederholung. Angenommen, er bricht morgen oder übermorgen irgendwo im Brunwald, entweder in einem Hotel oder in Treptow, Richterfelde ein, dann wird er vielleicht Geldscheine in das Ruwert stecken, die er von dem Herrn Bankdirektor bekommen hat. Die Nummern sind notiert. Das ist zwar noch kein Beweis, denn er kann das Geld ja ausgegeben haben, aber es ist doch schon ein starker Anhaltspunkt. Ein ganz kleines Häkchen, an dem ich unter Umständen den Verbrecher aufhängen kann.“

Kommerzienrat Möscher rieb sich die Hände.

„Genial, wirklich genial, es muß doch ein ganz besonders organisiertes Gehirn sein, das im Kopf eines solchen Detektivs arbeitet.“

„Uebung, Herr Kommerzienrat, weiter nichts. Schade, daß ich noch weiter hier sitzen bleiben muß, um die anderen Offizien abzuwarten, denn wir müssen alle verfolgen.“

Der Tag ging hin, und als Bankdirektor Blumental am Abend sein Bureau schloß, hatte er mehrere Pfund

des beliebten englischen Tabaks von den verschiednen Personen, deren Adressen alle notiert worden waren, sammengebracht. Und nun machte sich Detektiv Kaisler an die Arbeit.

Seine Agenten hatten alle Verkäufer beobachtet, und schon am Abend lagen in Kaislers Bureau die Berichte zur Durchsicht fertig.

Lange brütete der Detektiv über den Schriftstücken. Er sonderte aus, gruppierete und kam schließlich auf drei ab, deren Verhältnisse den Verdacht rechtfertigten. Unter diesen dreien befand sich auch Karl Müller.

Es konnte nun weiter nichts geschehen. Man mußte abwarten. Und die Geduld Kaislers wurde auf eine recht lange Probe gestellt, denn es verging eine Woche, es verging eine zweite Woche, ohne daß ein neuer Einbruch erfolgt wäre.

Da, an einem Freitagmorgen. Es war bitter kalt und die Nächte sehr dunkel, war bei der Kriminalpolizei ein neuer Einbruch gemeldet. Dieses Mal handelte es sich um eine Villa am Fichteberg in Steglitz.

Kriminalkommissar Weichert bat den Detektiv Kaisler, nach dem Polizeipräsidium zu kommen und sich die Melbungen anzusehen.

„Ich will gar nichts wissen, lieber Weichert, geben Sie mir nur das Ruwert, das unser schwerer Junge zurückgelassen hat, oder hat er keins zurückgelassen?“

„Ja, ja, ganz derselbe Stil, wie die anderen Einbrüche.“

Kaisler nahm die Scheine, notierte sich die Nummern, aber kein Zug seines Gesichtes verriet die ungeheure Spannung, obwohl er schon beim ersten Blick zu seiner freudigen Ueberraschung Fünfundmarknoten erkannt hatte.

„Nun, was sagen Sie, Kollege Kaisler?“

„hm, hm . . . nichts von Bedeutung.“

„Wollen Sie der Sache nachgehen?“

„Interessiert mich nicht. Da Ihnen der Fall amtlich gemeldet ist, bitte, verfolgen Sie doch die Spur. Ich rate Ihnen eine eingehende Lokaluntersuchung, und vielleicht haben Sie die Güte, mir mitzuteilen, ob Sie irgendwelche besonderen Spuren gefunden haben.“

Kaisler fuhr nach Hause und prüfte schon im Fahren die Nummern, die er sich schnell notiert hatte, und siehe da, sie stimmten mit den Scheinen überein, die Karl Müller vom Bankdirektor Blumental erhalten hatte.

Eine Stunde später schlenderte ein schmutziger Feldgrauer in abgetragener Uniform, die kurze Peise in der linken Ecke des Mundes, langsam durch die Marienstrasse und blieb vor dem Hause Nr. 36 stehen.

5.

Detektiv Kaisler hatte den ganzen Tag mit seinen Agenten zu tun gehabt und besonders sehr genaue Nachrichten über Leben und Tätigkeit des von ihm beobachteten Karl Müller erhalten. Ein Agent hatte ihm mitgeteilt, daß Karl Müller in der Kaskemme des Vater Mag mit einer Anzahl von Kameraden zusammengekommen war und dort noch englischen Tabak zu erhalten versucht hatte. Der eine oder andere hatte noch ein wenig im Besitze, wollte es ihm aber nicht geben, und auf diese Tatsache stützte Kaisler seinen neuen Plan.

Gegen Abend, wo er wußte, daß Müller zu Hause war, verwandelte er sich in einen schäbig angezogenen Feldgrauen und ging nach der Marienstrasse. Unter dem Arm trug er ein Paket Navy-Cut. Er stieg die vier Treppen zu der Wohnung Müllers hinauf, klingelte, und als ihm der zwölfjährige Mag öffnete, fragte er, ob Vater zu Hause sei.

„Ja, Vater ist da.“

Wenige Augenblicke später standen sich die beiden gegenüber.

„Kamerad Müller, ich habe gehört, Sie kaufen englischen Tabak.“

„Ja, haben Sie denn?“

„ne ganze Menge.“

„Na, dann zeigen Sie mal her.“

Und nun packte der vermeintliche Feldgrau seine

Schätze aus, und in kurzer Zeit waren die beiden handels- einig. Aber Kaiser verließ nicht so schnell die Wohnung. Er setzte sich behaglich auf dem Stuhl fest und begann Kriegserinnerungen auszukramen. Ein Gesprächsstoff, der zurückgekommene Krieger immer fesselt.

Dabei kamen sich die beiden auch menschlich näher, und Kaiser gewann einen tiefen Einblick in die Verhältnisse des Verfolgten. Sein klug abwägender Verstand durchschaute das Motiv zu dem Diebstahl, und er konnte sich nicht eines Mitleidsgefühls erwehren. Aber wiederum beschwichtigte er diese Empfindung, denn es lag doch ohne Zweifel ein Diebstahl vor, und er hatte den Auftrag, den Dieb zu ermitteln.

Ein Nachweis war vorläufig nicht zu bringen, denn die aufgefundenen Scheine — obwohl sie unleugbar als aus der Kasse des Bankdirektors Blumental stammend identifiziert waren — reichten nicht hin, darauf eine Anklage gegen Müller zu erheben. Ihn jedoch auf handhafter Tat zu fassen, schien ungemein schwer, vielleicht sogar unmöglich, wenn es dem Detektiv nicht gelang, sich ganz in das Vertrauen seines neuen „Freundes“ zu schleichen, um auf diese Weise von beabsichtigten Einbrüchen Kenntnis zu erlangen.

Der gewandte Diebsfänger versuchte auf allerlei Umwegen seinen Partner in die Falle zu locken, indem er von der Schwierigkeit, Lebensmittel zu beschaffen, sprach, von der Wertlosigkeit der hohen Löhne und schließlich ganz beiläufig die Worte fallen ließ:

„Es wäre doch sehr gut, wenn man einmal den Hamsterlagern der Reichen einen Besuch abstattete.“

Müller ging nicht darauf ein, und so ließ Kaiser das vorsichtig angeschlagene Thema fallen. Es blieb daher nichts anderes übrig, als die Wohnung Müllers dauernd unter Beobachtung zu halten und ihn, wenn er auf einen Diebesgang zog, zu verfolgen und festzunehmen.

Das war ein sehr mühsames und zeitraubendes Unternehmen. Aber die Arbeit mußte gemacht werden, denn Auftrag war Auftrag, und der Erfolg schien unbedingt garantiert.

Darum verabschiedete sich Kaiser nun auch sehr schnell und setzte von neuem seinen Beobachtungsposten auf Müllers Spur.

Endlich schien die Mühe sich belohnen zu wollen, denn eines Abends um 11 Uhr — Kaiser war bereits zu Bett gegangen — schlug der Weder am Telephon an, und sein Agent meldete:

„Nr. 12 ist auf dem Weg.“

Zwölf bedeutet 12., die Ordnungsnummer des Buchstabens im Alphabel.

„Ich komme,“ antwortete Kaiser.

„Nein, nicht kommen,“ gab der Agent zurück, „ich folge und gebe Nachricht, wenn Zwölf eingeschließt ist.“

„Gut. In welcher Richtung geht Zwölf?“

„Letzter Bahnhof,“ antwortete der Agent.

„Also vermutlich Grunewald?“

„Jawohl, Grunewald.“

„Ich fahre im Auto nach Kasse Grunewald und erwarte dort telefonische Nachricht.“

„Einverstanden.“

(Fortsetzung folgt.)

Welt und Zeit.

Historische Hungerjahre. Angesichts der Teuerung der letzten Jahre dürfte es von Interesse sein, einen Blick auf die Notstandsjahre vergangener Jahrhunderte zu werfen, wo die Mangelhaftigkeit der Transportmöglichkeiten den Austausch von Nahrungsmitteln noch besonders erschwerte. Von Hungersnöten berichten die Geschichtsschreiber in den Jahren 640, 779, 793, 820, 843, 850, und in der Zeit von 855 bis 876 herrschte während elf Jahren eine so bittere Not, daß die Menschen sich gegenseitig abwürgten, um sich zu verschlingen, und die Toten unbeerbt bleiben mußten aus Mangel an Leuten, die

sie hätten beerdigen können. Hungersnöte herrschten während des Restes der karolingischen Periode, besonders in den Jahren 895, 899 und 940. 48 Hungerjahre kennzeichnen die Regierungszeiten Hugo Capets, Roberts und Heinrichs I. 33 Notstandsjahre herrschten während der 120 Regierungsjahre Philipps I., Ludwigs VI. und Ludwigs VII. Und immer sind es dieselben Bilder des Schreckens, die aus den Seiten der Geschichte vor uns aufsteigen. „Von 1003 bis 1008“, schreibt ein Chronist jener Zeit, „mußten sich die Menschen von Reptilien und schmutzigen Tieren ernähren, ja sogar, was noch entsetzlicher ist, von Menschenfleisch, vom Fleisch ihrer Frauen und Kinder. Knaben verzehrten das Fleisch ihrer Mütter, und Mütter verleugneten jedes menschliche Gefühl, indem sie ihre leiblichen Kinder abschlachteten.“ Im Jahre 1031 starben die Menschen, die auf die Nahrung von Hunden, Rabavern und Wurzeln angewiesen waren, zu vielen Tausenden. Man hielt die Reisenden unterwegs an und würgte sie ab, um sie zu verzehren. „Die Personen, die auf der Flucht vor der Hungersnot ihre Heimat verließen, wurden nachts überwältigt und von ihren Gastgebern aufgeessen. Mehrere lockten Kinder aus der Nachbarschaft herbei, um sie heimlich umzubringen. Die Hungersnot war so weit gediehen, daß man in der Wüste, umgeben von wilden Tieren, sicherer war, als in der Gesellschaft von Menschen. Auf dem Markte zu Tournus brachte man gekochtes Menschenfleisch zum Verkauf. Überall sah man nur bleiche und abgezehnte Gesichter, Menschen, deren Stimme schwach war wie die verendender Vögel. Da man nicht alle Leichen beerdigen konnte, wurden sie ein Raub der Wölfe.“ So geht es weiter bis in die letzten Jahrhunderte hinein. Um das Jahre 1692 erkrankten allein in Paris infolge von Entbehrungen 36 000 Personen, von denen mehr als 5000 starben. Im Jahre 1709 herrschte in Frankreich eine Teuerung, die selbst den Großen des Landes nicht gestattete, Weißbrot zu essen, und in Versailles mußte sich sogar die verwöhnte Madame de Maintenon mit Hafersbrot begnügen. Das öffentliche Leben ruhte vollständig, das Parlament stellte seine Sitzungen ein, die Theater waren geschlossen, Handel und Wandel lagen still. Herstellung und Verkauf des Brotes wurden durch Gesetz reglementiert, trotzdem schlug man sich erbittert um das „Brot des Königs“. 1775 brach in Frankreich der sogenannte „Mehlrieg“ aus. Die Provinz beschuldigte Paris, daß es Frankreich aushungere, ganze Horden fielen über die Märkte her und raubten und plünderten, was sie konnten. Der Pöbel marschierte nach Versailles, wo der König vom Balkon herab versprechen mußte, den Preis des Brotes herabzusetzen. 1789 hungerte Paris. Am dem berühmten 5. Oktober dieses Jahres marschierten die Pariser Frauen nach Versailles, um die Rückkehr der königlichen Familie zu fordern, als ob dadurch der Skamität abgeholfen würde. 1795 fand in Paris ein neuer Aufstand statt, der den Nationalkonvent zwang, sogenannte Familienkarten auszugeben, die zur Entgegennahme von 1½ Pfund Brot pro Kopf berechtigten. Trotzdem kam es im Mai zu einem blutigen Zusammenstoß mit der bewaffneten Macht, wobei Hunderte tot auf dem Pflaster blieben. Der normale Zustand der Dinge trat erst Anfang 1796 ein, als ein Befehl des Direktoriums die Gratisausgabe von Brot und Fleisch verbot.

Humor.

Die Falsche. Eine Dame, die kürzlich eine Tochter verheiratet hat, besitzt noch drei weitere, die sie auch gern an den Mann bringen möchte. Eines Tages ist ein junger Mann bei ihr zu Besuch, der ihr alle wünschenswerten Eigenschaften für einen Schwiegersohn zu haben scheint. „Nun,“ fragt sie aufmunternd, „welche von meinen Töchtern gefällt Ihnen denn am besten?“ — „Die verheiratete,“ ist die prompte Antwort des vorsichtigen Jünglings.